

Noch keine Entscheidung

Vietninh umgeben Luang Prabang

HANOI. Die von Norden und Osten konzentrisch auf die laotische Hauptstadt Luang Prabang vorstoßenden kommunistischen Divisionen sind auch am Montag nicht zu dem erwarteten Großangriff auf Luang Prabang angetreten. Sie haben vielmehr ihre östlich der Hauptstadt stehenden Verbände geteilt, Luang Prabang im Süden umgangen und stoßen in Richtung auf die laotische Verwaltungshauptstadt Vientiane am Mekong vor. Vorhuten dieser Truppen wurden am Montag 35 Kilometer südlich von Vieng Kuang gesichtet, das 135 km südwestlich von Luang Prabang liegt und von den französischen Truppen bereits vor 14 Tagen geräumt wurde. Es wird in französischen Militärkreisen für möglich gehalten, daß die Kommunisten Luang Prabang nicht angreifen, sondern die dort stationierten französischen Verbände nur binden wollen, um dann in aller Ruhe den übrigen Teil von Laos zu besetzen.

Fast ein Ultimatum in Pan Mun Jon

UN-Delegation schlägt Pakistan als neutrale Gewahrsamsmacht vor

PAN MUN JON. Die Vereinten Nationen haben am Montag bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea die Kommunisten beinahe ultimativ vor die Entscheidung gestellt, Pakistan als neutrale Gewahrsamsmacht für diejenigen Kriegsgefangenen anzuerkennen, die nicht in ihre Heimat zurückkehren wollen.

Der alliierte Chefdelegierte, Generalleutnant Harrison, erklärte nach einem Hinweis darauf, daß General Nam Il Pakistan, Indien, Burma oder Indonesien als in Frage kommende neutrale Macht genannt habe: „Pakistan ist sowohl neutral als auch zuständig. Die Zeit für diese Verhandlungen geht schnell dahin. Sind Sie bereit, Pakistan als neutrale Macht anzuerkennen? Wenn nicht, dann haben wir keine weiteren Fragen mehr mit Ihnen zu erörtern.“

Die kommunistische Delegation, für die anschließend Nam Il noch einmal wiederholte, daß zunächst der Abtransport der rückkehrunwilligen Gefangenen in den neutralen Staat gesichert sein müsse, will heute auf den alliierten Vorschlag antworten.

Harrison hatte sofort nach Beginn der Sitzung darauf hingewiesen, daß er die Initiative ergreifen werde, nachdem die Kommu-

Brentano: Bundesrat muß sich erneut mit Verträgen befassen

Koalitionsparteien zuversichtlich / Jetzt Niedersachsen Zünglein an der Waage?

BONN. Der Bundesrat werde erneut über die Ratifikationsgesetze entscheiden, „und ich zweifle nicht, daß diesmal die Vernunft sich durchsetzen wird“, erklärte am Montag der Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, Dr. Heinrich von Brentano, nach einer Besprechung von etwa 40 Vertretern der Koalitionsparteien mit Bundeskanzler Dr. Adenauer im Palais Schaumburg. Dies sei die Überzeugung der überwiegenden Mehrheit der Koalitionsvertreter gewesen.

Dr. von Brentano erwähnte keinerlei Zeitpunkt für eine abermalige Behandlung der deutsch-alliierten Verträge durch den Bundesrat. Auch über die Gründe, weshalb er glaube, daß der Bundesrat sich diesmal anders

verhalten werde als bei der letzten Abstimmung, antwortete Brentano ausweichend. Er bestätigte lediglich, daß die Koalitionsvertreter am Montag auch über die Situation in den Ländern mit dem Kanzler gesprochen hätten.

Brentano sagte, daß auch der FDP-Landesleiter von Niedersachsen, Arthur Stegner, an der Besprechung teilgenommen habe, „aber nur als Vertreter seiner Bundestagsfraktion“. Seine Anwesenheit bei der Besprechung mit dem Kanzler gab jedoch erneut Anlaß zu verschiedenen Spekulationen über eine mögliche Regierungsumbildung in Niedersachsen. Stegner war bereits in der vergangenen Woche zweimal von Dr. Adenauer zu Unterredungen unter vier Augen empfangen worden.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, wenn dem Gesamtdeutschen Block/BHE, der augenblicklich mit der SPD zusammen in Hannover die Koalition bildet, „mehr angeboten wird“, könnte er möglicherweise bereit sein, mit der CDU, der FDP und der DP eine neue Regierung in Niedersachsen zu bilden. Ob bereits Gespräche mit dem Vorsitzenden des Gesamtdeutschen Blocks/BHE, Waldemar Kraft, und dem Kanzler oder Stegner stattgefunden haben, konnte nicht bestätigt werden.



Der norwegische Außenminister Halvard Lange, der zu einem fünfjährigen Höflichkeitsbesuch in die Bundesrepublik gekommen ist, wurde am Samstag von Bundeskanzler Dr. Adenauer und am Montag von Bundespräsident Heuß empfangen. Lange hat viel zur Entspannung der Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland beigetragen. Unser Bild zeigt den norwegischen Außenminister bei dem Bundeskanzler.

Bemerkungen zum Tage

Wer hätte das geahnt

hr... daß man Kriege so leicht gewinnen oder zumindest beenden kann: Im amerikanischen Außenministerium soll der Vorschlag geprüft werden, jedem von der Front desertierten kommunistischen Soldaten 100 Dollar zu geben. Man hat bereits ausgerechnet, daß das State Department auf diese Weise für 100 Millionen die komplette chinesisch-nordkoreanische Armee, vom Nachschubträger bis zum General, aufkaufen könnte. Das ist recht preiswert, wenn man bedenkt, daß schon eine einzige Woche Kriegführung in Korea den USA über 100 Millionen Dollar kostet. Ein amerikanischer Soldat, selbst wenn er nicht kämpft, sondern nur beim Besetzen oder beim Umherziehen Statistendienste leistet, kommt monatlich teurer, als so ein Überläufer. Man soll ferner errechnet haben, daß erst bei 5000 Dollar pro Kopf die Rentabilitätsgrenze des originellen Geschäftes erreicht wäre. Dieser Summe aber, so glauben die Sachverständigen, könne kein Nordkoreaner oder Chinese widerstehen, denn beim hohen Kurs des Dollars und beim geringen Lebensstandard in Asien sichere sie ihm, seinen Kindern und seinen Kindeskindern auskömmliche, sorgenlose Existenzen als Kapitalisten. Wer hätte das gedacht? So einfach ist das also, diesen Krieg zu gewinnen. Warum bloß kein findiger Kopf schon früher darauf gekommen ist? Womöglich stimmt etwas in der Rechnung nicht. Vielleicht, daß die Roten in Nordkorea eine andere Mentalität haben als die Amerikaner in Kalifornien oder in New England, vielleicht kämpfen sie mehr für irgendeine Idee als für Geld, vielleicht sind Kühlschränke und Nylon-Strümpfe noch so weit jenseits ihrer Vorstellungswelt, daß sie gar keine Verlockung darstellen. Die republikanische Zeitung „Washington News“ berichtet allen Ernstes über den unblutigen 100-Dollar-Offensivplan. Man kann ihr und den Leuten, die sich damit befassen nur raten, sich vor dem Ausbrüten weiterer Vorschläge vorher einmal selbst an irgendeiner Front mit den Bolschewisten herumzuschlagen. An Gelegenheiten dazu mangelt es ja nicht.

Passiver Widerstand

hm. Daß der Widerstandswillen in Französisch-Nordafrika gegen die Kolonialmethoden des Mutterlandes weder gebrochen noch be-

sänftigt ist, haben die Kommunalwahlen am Sonntag bewiesen. Das Auffälligste daran war die geringe Wahlbeteiligung. Sie war in verschiedenen Städten — in Tunis 8,8 Prozent — so minimal, daß Desinteresse der Bevölkerung als Grund ausscheiden muß. Das wissen auch die Franzosen, die auf die Ermordung eines frankreichfreundlichen tunesischen Stadtrats hinwiesen, wodurch die Wähler eingeschüchtert worden seien. Tatsache ist, daß die nationalistische Partei mit Erfolg zu einem Wahlboykott aufgerufen hat, indem sie den Wählern nahelegte, sich zwar in den Wahllisten registrieren zu lassen, der Urne aber fernzubleiben. Man könnte darin ein erstes Anzeichen zu einem taktischen Kurswechsel im Feldzug der nordafrikanischen Nationalisten für die Unabhängigkeit ihres Landes erblicken. Nämlich den Wechsel vom aktiven Widerstand mit Attentaten, Schießereien, Demonstrationen und anschließenden Massenverhaftungen zum passiven Widerstand, wie ihn Indien unter Gandhis Führung mit dem gleichen Ziel erfolgreich gegen die Engländer praktizierte. Dieser Eindruck wird auch durch das erwähnte Attentat am Vorabend der Wahlen, die selbst ohne nennenswerte Zwischenfälle verliefen, nicht verwischt. Jedenfalls konnte man in letzter Zeit nach stürmischen Wochen mit fast täglichen Schüssen eine gewisse Beruhigung wahrnehmen. Das nicht zu übersehende Merkmal der Wahl vom Sonntag dokumentiert viel deutlicher die innere Geschlossenheit und zahlenmäßige Stärke der eingeborenen Nationalisten als alle offenen Zusammenstöße. Lediglich als Vergleich sei daran erinnert, daß das von den großen bundesdeutschen Parteien unterstützte Manöver eines Boykotts der Landtagswahlen an der Saar eine wesentlich geringere Resonanz hatte.

Attentat auf Nehru

BOMBAY. Ein Bombenattentat auf den indischen Ministerpräsidenten Nehru konnte am Montag in letzter Minute verhindert werden. Unbekannte Täter hatten wenige Minuten, bevor der Zug des Ministerpräsidenten die Stelle passieren mußte, eine Bombe auf die Schienen der Strecke Jalna — Bombay gelegt.

Nur ein paar Zeilen

In einem „fortschrittlichen Staat“ wie der Tschechoslowakei braucht der Soldat nicht zum Friseur zu gehen, berichtet stolz der Prager Rundfunk. In der Reportage hieß es: Während unsere Soldaten auf der einen Seite des Platzes exerzieren, werden ihnen auf der anderen Seite die Haare geschnitten. Dadurch wird keine Zeit verloren.

Die Nase abgebissen wurde im Verlaufe einer handgreiflichen Auseinandersetzung in Ratzeburg in Schleswig-Holstein einem 28jährigen Erwerbslosen von einem 41jährigen Rentner. Der Blessierte merkt den Verlust in der Hitze des Gefechts erst später. Der Arzt konnte nur noch traurige Reste zusammenklammern die Nase selbst blieb verschunden.

Die Bewohner der Stadt Moskau im Staat Idaho in USA haben die Stadtverwaltung von Moskau in der UdSSR aufgefordert, den Namen der sowjetischen Hauptstadt zu ändern. Die amerikanischen Moskauer stellen in ihrer Resolution fest, nur ihre Stadt habe das Recht, den Namen Moskau zu führen, da sie seit 1884 eine demokratische Stadt sei, während das sowjetische Moskau seit 1917 totalitär sei.

nisten zwar vier ihnen genehme Staaten genannt, sich aber auf keinen festgelegt hätten. Er sprach die Hoffnung aus, daß die kommunistische Delegation jetzt durch rasche Zustimmung beweisen werde, daß die Verhandlungen nicht umsonst wieder aufgenommen worden seien.

Churchill optimistisch

LONDON. Premierminister Churchill erklärte am Montag im Britischen Unterhaus zum Stand der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea, das Problem der Rückführung der Kriegsgefangenen sei zu überwinden und „auf jeden Fall seiner Überwindung sehr nahe“. Er glaube, daß der Westen voller Hoffnung der Entwicklung der Dinge ihren Lauf lassen könne.

Gleichbleibende Tendenz

Zweite Runde der französischen Wahlen

PARIS. Beim zweiten Wahlgang der französischen Kommunalwahlen, der am Sonntag in den Gemeinden mit weniger als 9000 Einwohnern stattfand, hat sich im wesentlichen die Tendenz des ersten Wahlgangs — Stimmengewinne der gemäßigten Rechten und starke Verluste der Gaullisten — bestätigt. Die Landbevölkerung wählte traditionsgemäß konservativ, von den Radikalsocialisten bis zu den Unabhängigen. Daneben vermochten die Sozialisten vor allem in den Landgemeinden des südlichen Frankreichs, wo sie in einzelnen Departements immer sehr stark waren, beträchtliche Stimmengewinne zu erzielen. In einzelnen Departements, vor allem südlich der Loire, sind die Gaullisten nur fast völlig verschwunden, während die Kommunisten auf dem flachen Lande ohnehin niemals sehr stark waren.

Amnestie auch in der CSR

Zur Dämpfung der Unzufriedenheit

WIEN. Nach der Sowjetunion und Rumänien hat nun auch die Tschechoslowakei als dritter kommunistischer Staat nach dem Tod Stalins am Montag ein Amnestiegesetz erlassen. Es findet jedoch keine Anwendung auf Personen, die wegen Verrats, Spionage, Sabotage und „Verbrechens gegen den Frieden“ verurteilt wurden. Nach Ansicht Wiener politischer Kreise soll die Amnestie die allgemeine Unzufriedenheit im Lande infolge des großen Lebensmittelmangels und der hochgeschraubten Arbeitsnormen besänftigen. Begnadigt werden alle Jugendlichen, die zu Haftstrafen bis zu einem Jahr verurteilt wurden, Frauen mit Kindern unter zehn Jahren mit bis zu zweijährigen Haftstrafen, alle Personen, die an ernststen und unheilbaren Krank-

heiten leiden, und alle Frauen über 50 und alle Männer über 60 Jahre.

Lange bei Heuß

Norwegischer Deutschlandbesuch beendet

BONN. Der zu einem offiziellen Besuch in Bonn weilende norwegische Außenminister Lange ist am Montag mit seiner Gemahlin von Bundespräsident Heuß empfangen worden. Unmittelbar anschließend daran fand im Hause des Bundespräsidenten ein Essen zu Ehren der norwegischen Gäste statt, an dem auch Bundeskanzler Adenauer und Staatssekretär Hallstein teilnahmen. Am Nachmittag traf Lange in der norwegischen Gesandtschaft mit dem SPD-Vorsitzenden O. Lenhsauer und mehreren SPD-Vorstandsmitgliedern zusammen. Er reist heute nach Straßburg weiter.

Der rote Vormarsch in Laos



Luang Prabang ist die Residenzstadt des Königreiches Laos, das ursprünglich ein französisches Protektorat war, seit 1949 aber in einen „assoziierten“ Staat der französischen Union umgewandelt wurde. Laos bildet zusammen mit Vietnam und dem Königreich Kambodscha das sogenannte Indochina. Luang Prabang liegt ebenso wie die wirtschaftliche und politische Hauptstadt Vientiane am Mekong-Fluß, der die Grenze zwischen Laos und Siam bildet.

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Historische Entscheidung“

Im Zusammenhang mit der neuen amerikanischen Budget-Politik sprechen die „Basler Nachrichten“ am Montag von einer grundlegenden Änderung des amerikanischen Militärprogramms:

„Die Vereinigten Staaten geben die von den ehemaligen Kriegsministern George Marshall und Robert Lovett ausgearbeiteten Pläne auf... Marshall und Lovett glaubten, daß sich die russischen Aggressionsdrohungen in einer relativ kurzen Zeit verwirklichen könnten. Sie waren andererseits der Auffassung, daß die modernen Waffen so rasch veralten, daß es daher eine ungesunde Politik wäre, große Waffenvorräte anzulegen. Marshall und Lovett hatten ein militärisches Programm ausgearbeitet, das eine moderne Produktionskette vorsah, mit sehr neuzeitlich eingerichteten Fabriken, die bei den ersten ersten Anzeichen einer drohenden Gefahr auf Hochtour laufen konnten. Dagegen lehnten sie es ab, mit der laufenden Produktion Waffenvorräte anzuhäufen... Die republikanischen Regierungsmänner... fanden, daß die vom Marshall-Lovett-Plan verlangten anfänglichen Anstrengungen zu groß seien. Um die vom Kongreß verlangten Budgeteinsparungen vornehmen zu können, hat sich Präsident Eisenhower mit einer neuen Formel einverstanden erklärt. Man nimmt Budgeteinsparungen vor, indem die staatlichen Kapitalinvestitionen in den neuen Rüstungsindustrieanlagen wesentlich verringert werden. Dagegen wird die laufende Produktion leicht erhöht, ebenso die Anlegung von Waffenvorräten für den dringenden Notfall... Diese Entscheidung Eisenhowers besitzt historische Tragweite, doch werden die Auswirkungen nicht von einem Tag zum anderen sichtbar werden. Sollte die Sowjetunion beispielsweise nach drei Jahren wieder einmal mit schweren militärischen Drohungen aufwarten, dann müßten die Vereinigten Staaten bedauern, das Programm Marshall-Lovett aufgeben zu haben.“

„Reichsblock“ gegründet

FRANKFURT. 15 Funktionäre verschiedener rechtsstehender Gruppen, wie der Deutschen Union, der Deutschen Gemeinschaft und des Deutschen Blocks, gründeten in Frankfurt einen „Reichsblock“. Diese neue Organisation wurde in Opposition zu den Vorsitzenden der Deutschen Gemeinschaft, August Haubeltner, und des Deutschen Blocks, Karl Meißner, gebildet, und soll eine Einigung der „nationalen Oppositionsgruppen“ herbeiführen. Initiator ist Rolf Jungckel, vergangene Woche noch Propagandaleiter des Deutschen Blocks.

„Adenauer ein Zentralist“

th. STUTTGART. Der stellvertretende Vorsitzende der parlamentarischen Fraktion der SPD, Willi Lausen, hat am Montag auf einer Delegiertenversammlung in Stuttgart erklärt, der Bundeskanzler sei ein extremer Zentralist geworden. Er benütze die Frage der EVG-Verträge, um unliebsame Länderregierungen gleichschalteten. Der Bundeskanzler beweise damit, daß der Kreuzzug der CDU gegen den Zentralismus gar nicht ernst gemeint ist, oder daß die Macht den Bundeskanzler dazu verführe, Grundsätze seiner Partei bedenkenlos über Bord zu werfen.

Bedenken gegen „Altspargesetz“

STUTTGART. Der Präsident des württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes, Robert Götz, hat am Montag die Vorschläge der deutschen Sparkassen-Organisation zur Entschädigung der durch die Währungsreform benachteiligten Kontensparer bekanntgegeben. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Sparkassen- und Giroverbände erhebt gegen das dem Bundestag zur Verabschiedung vorliegende „Altspargesetz“ schärfste Bedenken, weil es lediglich die bis zum 1. Januar 1949 bestehenden Sparkonten mit einer Entschädigung von 13,5 Prozent des Reichsmarkwertes berücksichtigt, alle späteren Konten jedoch nicht entschädigt. Die deutschen Sparkassenorganisationen schlagen deshalb vor, grundsätzlich alle Sparkonten bis zu dem Stichtag des 8. Mai 1945 zu entschädigen.

Mitteldeutschland wird bolschewisiert

Schlechte Voraussetzungen für Deutschlandgespräch / Der Druck verstärkt sich

J. S. Wenn das Verhalten der Sowjetzonenregierung Hinweise dafür bieten kann, wie es mit den Aussichten auf ein neues Deutschlandgespräch mit der Sowjetregierung unter Malenkov steht, dann sind die Vorzeichen düster. Die Sowjetzonenmachthaber haben seit dem Tod Stalins ihre unveröhnliche Haltung nicht nur nicht geändert, sondern im Gegenteil die Maßnahmen zur schnellen Bolschewisierung der „Deutschen Demokratischen Republik“ verschärft. Es scheint ihnen nicht allzuviel daran zu liegen, Voraussetzungen zu schaffen oder die Möglichkeiten zu Voraussetzungen offenzulassen, auf deren Grundlage allein die Herstellung der deutschen Einheit möglich wäre.

Die Kirche hat von Beginn der Besetzung an in der Ostzone kein leichtes Leben gehabt. Aber immerhin waren die ersten Jahre von einem bestimmten Maß an Toleranz der Behörden gekennzeichnet. 1948 stellte das SED-Zentralkomitee sogar in einer offiziellen Richtlinie fest, daß „übereifrige“ Genossen falsch gehandelt hätten, als sie offen für den Atheismus warben und die Kirche in der Öffentlichkeit angriffen.

Damals hoffte die SED-Führung, die Kirche als ein die Zonengrenze überwindendes Instrument für ihre „nationale, gesamtdeutsche“ Propaganda einzuspannen zu können. Gewiß haben sich viele Kirchenmänner nach besten Kräften bemüht, diese Grenzen zu überwinden. Die großen Veranstaltungen beider Konfessionen in Berlin waren dafür der beste Beweis. Die Kirche lehnte es aber ab, zum Werkzeug einer hinterhältigen „national“ getarnten Sowjetpropaganda zu werden. Die jetzige Reaktion der kommunistischen Führung

in der Ostzone ist zum Teil als die schlecht verborgene Enttäuschung über diese Entwicklung zu erklären.

Der Druck, den die Sowjetzonenmachthaber auf die selbständigen Bauern ausüben — er wird für uns sichtbar in dem hohen Anteil von Bauern unter den nach Westberlin flüchtenden Ostzonenbewohnern —, hat das Vordringen der Kollektivierung in der Landwirtschaft zum Ziel. In der Ostzone gilt jeder Bauer mit mehr als 20 Hektar Boden als „Großbauer“, der sich des Verbrechens der „Ausbeutung des Menschen durch den Menschen“ schuldig macht, weil er Lohnarbeitskräfte beschäftigt. Diese Bauern sollen offenbar jetzt als „Klasse“ liquidiert werden.

Zahlreichen Gruppen von beruflich Selbstständigen wird seit 1. Mai die Lebensmittelliste entzogen. Die Folge für die Betroffenen heißt: entweder hungern, oder den Besitz veräußern, um in der HO zu vielfach überhöhten Preisen das Lebensnotwendige erstehen zu können. Als drittes bietet sich nur die Flucht nach dem Westen oder der Anschluß an einen der sozialisierten Erwerbszweige, und das bedeutet das Ende der selbständigen Existenz.

Der Eifer, mit dem sich die SED bemüht, die Bolschewisierung der Ostzone zu vollenden, muß ausschließlich politisch verstanden werden. Er bedeutet, daß die Kommunisten mit einem straff bolschewistisch organisierten „Kleindeutschland“ in die Arena treten wollen, wenn das Deutschlandproblem einmal an der Wurzel angepackt werden soll. Die Bundesrepublik und die Westmächte können daraus entnehmen, mit welchen Vorsätzen der Osten an die Deutschlandfrage herangeht.

Kleine Weltchronik

Lebenslänglich Zuchthaus beantragt. Frankfurt. — Lebenslänglich Zuchthaus für alle drei Angeklagten beantragte der Staatsanwalt am Montag im Prozeß gegen die Frankfurter Bankräuber Johannes Maß, Karl-Heinz Maikranz und Rudolf Kirchner. Für den Raubversuch in Kronberg (Taunus) forderte er je fünf Jahre Zuchthaus.

Uniformen wieder erlaubt. Bonn. — Das Tragen von Uniformen bei Versammlungen als Ausdruck einer gemeinsamen politischen Gesinnung soll nach Vorschlag des Bundestagsausschusses zum Schutze der Verfassung wieder erlaubt werden.

„Deutsches Eck“. Koblenz. — Das wiedererrichtete „Deutsche Eck“ am Zusammenfluß von Mosel und Rhein bei Koblenz wird am 18. Mai in Anwesenheit des Bundespräsidenten der Öffentlichkeit übergeben werden. Das frühere Kaiser-Wilhelm-I-Denkmal war während des Krieges schwer beschädigt worden und mußte verschrottet werden. Auf dem Fundament wurde jetzt ein Mahnmahl errichtet, das die Sehnsucht nach der Wiederherstellung der deutschen Einheit symbolisieren soll.

Dr. Ehlers auf dem Oberseeitag. Hamburg. — Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers wird am Donnerstag in der Hamburger Börse die Größe der Bundesrepublik zum diesjährigen Oberseeitag überbringen. Wie der Oberseeitag am Montag mitteilte, nehmen u. a. die Staatssekretäre Dr. Westrik und Dr. Sonnemann sowie Ministerialdirektor Blankenhorn neben einer Reihe von Oberbürgermeistern der deutschen Seehafenstädte teil.

2004 Flüchtlinge am Wochenende. Berlin. — Am Samstag und Sonntag haben sich in Westberlin 2004 Flüchtlinge aus der Sowjetzone gemeldet. In das Bundesgebiet wurden an den beiden Tagen 2594 Flüchtlinge abgelehnt.

Aus Chemnitz wird Karl-Marx-Stadt. Berlin. — Der Ministerrat der Sowjetzone hat beschlossen, die jahrhundertalte sächsische Industriestadt Chemnitz am 10. Mai in einem Staatsakt in Karl-Marx-Stadt umzubenennen. Auch der Bezirk Chemnitz erhält den Namen Bezirk Karl-Marx-Stadt.

Schießerei an der Zonengrenze. Berlin. — In der Nacht zum Montag kam es an der Grenze zwischen dem amerikanischen und dem sowjetischen

Sektor zu einem Zwischenfall, bei dem sowjetische Soldaten und Volkspolizisten Sowjetzonenflüchtlinge und ein Einsatzkommando der Westberliner Schutzpolizei unter Feuer nahmen. Ein Fuhrunternehmer wollte mit seinem Lastzug flüchten, versuchte die Sperre zu durchbrechen, blieb aber mitten auf der Grenze liegen. Während sich Fahrer und Beifahrer in den Westen retten konnten, wurde das Fahrzeug von der Volkspolizei mit vier Traktoren abgescleppt.

Wieder Vierer-Luftkonferenz. Berlin. — Im französischen Hauptquartier in Berlin-Frohau findet heute die vierte Besprechung zwischen amerikanischen, britischen, französischen und sowjetischen Luftfahrt-Sachverständigen über Fragen der Luftsicherheit in Deutschland statt.

Edens Gesundheitszustand verbessert. London. — Wesentlich zuverlässiger als in den letzten Tagen klingt das am Montag von drei Ärzten herausgegebene Bulletin über das Befinden Außenminister Edens. Darin heißt es, daß Edens „eine viel ruhigere Nacht verbracht und sich sehr Allgem. Zustand verbessert hat“.

Sechs Jugoslawen geflohen. Wien. — Sechs ehemalige jugoslawische Partisanen, die an einem Treffen der ehemaligen Widerstandskämpfer teilgenommen hatten, sind aus einem Transitzug, der die Strecke durch den Karawanken-Tunnel über österreichisches Gebiet fuhr, geflüchtet. Sie baten in Österreich um Asyl als politische Flüchtlinge.

Schisma in der orthodoxen Kirche. Istanbul. — Der griechisch-orthodoxen Kirche droht ein neues Schisma. Die Synode der bulgarischen orthodoxen Bischöfe hat beschlossen, am 8. Mai einen eigenen Patriarchen zu wählen, und die Schwesterkirchen im Ausland aufgefordert, zur Amtseinführung des neuen Patriarchen am 10. Mai Delegationen zu entsenden. Das Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Mutterkirche in Istanbul, Patriarch Athanasios I., hat das Vorgehen der bulgarischen Bischöfe als „religiösen Staatsstreik“ bezeichnet.

Überfall auf Polizeiposten. Nairobi. — 300 Mitglieder der Terrororganisation Mau-Mau haben am Montag einen abgelegenen Polizeiposten überfallen und 19 Angehörige der Eingeborenen-Polizei mit ihren Haumessern buchstäblich zerkleinert.

WIRTSCHAFT

„Mut zum Wohlstand“

Erhard vor Gewerbe- und Handelsvereinen

ULM. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard rief am Sonntag in Ulm den Vorwurf zurück, daß in der Bundesrepublik bestimmte Wirtschaftskreise beim Wiederaufbau der Gesamtwirtschaft bevorzugt worden seien. Zuerst habe aber schnell eine eigene Produktion in Deutschland wieder aufgebaut werden müssen, die exportfähig gewesen sei. Erhard, der auf dem Verbandstag des Landesverbandes der Württembergischen Gewerbe- und Handelsvereine sprach, schloß seine Ausführungen mit dem Aufruf, treu und unbeirrt zur freien Welt zu stehen.

Der Verbandstag der Württembergischen Gewerbe- und Handelsvereine begrüßte in einer Resolution die kleine Steuerreform, wandte sich aber gegen Sondervergünstigungen für Vertriebs- und politische Verfolgte. Außerdem verlangte der Verbandstag eine höhere Abschreibungsgrenze bei der Anschaffung beweglicher Wirtschaftsgüter. In einer zweiten Resolution wandte sich der Landesverband gegen die schrankenlose Ausübung des Handelsberufes und verlangte eine Zulassung auf Grund der sachlichen und persönlichen Zuverlässigkeit des Antragstellers.

Modernisierung vordringlich

Deutsche Stahlindustrie unzulänglich

OBERHAUSEN. Die Bundesrepublik müsse ihre Rohstahlproduktion auf 18 Millionen Tonnen steigern, wenn der hohe Bedarf der Verbraucher durch eigene Erzeugung gedeckt werden solle, äußerte Hüttendirektor Gerhard Brunz von der „Hüttenwerk Oberhausen AG“ in einem Interview. Daneben werde die Bundesrepublik um eine starke Förderung des inländischen Eisenerzbergbaus nicht herumkommen. Im letzten Jahr sei die Versorgung mit Eisenerz nicht völlig ausreichend gewesen. Den Investitionsbedarf der deutschen Stahlindustrie bezifferte Brunz auf mindestens drei Milliarden DM. Für die Ausweitung der deutschen Stahlerzeugung sei eine Fremdfinanzierung unvermeidlich, da die Ertragslage der Werke eine ausreichende Selbstfinanzierung nicht gestatte. Vordringlich sei eine Modernisierung der Produktionsanlagen.

Nur in acht Prozent der Haushalte

Kühlschränke soll Massenartikel werden

ESSEN. Im Rahmen der vom Bundeswirtschaftsministerium propagierten Steigerung des Massenkonsums soll in diesem Monat ein Werbefeldzug für einen verstärkten Gebrauch von Kühlschränken in Haushalt und Landwirtschaft beginnen. Wie auf einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft in Essen mitgeteilt wurde, sind im Bundesgebiet erst etwa sieben bis acht Prozent der Haushalte, in den USA dagegen 90 Prozent mit einem Kühlschrank ausgerüstet. Zur Belebung des Absatzes von Kühlschränken soll der Teilzahlungsverkauf wesentlich erleichtert werden. Ferner wollen die beteiligten Stellen und Verbände Steuerbegünstigungen für die Anschaffung und den Einbau von Kühlschränken beim Wohnungsbau erwirken.

Aussteller werden optimistischer

HANNOVER. Einen so großen und anhaltenden Besucherstrom wie in den letzten drei Tagen hatte die deutsche Industriemesse in Hannover bisher noch nicht zu verzeichnen. Seit den Morgenstunden des 1. Mai passierten bis in die Nachmittagsstunden des Sonntags mehr als 380 000 Interessenten aus dem In- und Ausland die Messe. Seit Wochenmitte machte sich in fast allen Gruppen des Maschinenbaues eine optimistische Beurteilung des Messengeschäftes bemerkbar.

Zur Information

Die Weltbank erzielte in dem am 31. März beendeten Neunmonatszeitraum einen Reingewinn von rund 12,9 Millionen Dollar gegenüber 13,5 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Firmen und Unternehmungen

FRANKFURT. — Deutsche Bank-Nachfolgestiftung zahlen 4 Prozent Dividende. — Die drei Nachfolgestiftungen der Deutschen Bank haben den für die Rheinisch-Westfälische Bank AG, Düsseldorf, zum 30. Mai, für die Süddeutsche Bank AG, München, zum 30. Mai, für die Norddeutsche Bank AG, Hamburg, zum 28. Mai einberufenen Hauptversammlung die Zahlung einer Dividende von je sechs Prozent für das Geschäftsjahr 1952 vorgeschlagen. Die Bilanzsumme der drei Nachfolgegesellschaften belaufen sich auf rund 4,3 Milliarden DM gegenüber einer Bilanzsumme der Deutschen Bank, aus dem Vorkriegsjahr 1933 von 3,7 Mrd. DM.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Einzige berechtigte deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kern

Copyright by Duncker-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(8. Fortsetzung)

„Meine Liebe“, sagte er, und dieses Mal konnte er keine Spur von Spott in seiner Stimme entdecken. „Opfer dieser Art sind immer verkehrt. Wenn Ihre Brüder das Salz wert sind, das sie essen, dann werden sie bestimmt nicht wünschen, auf Kosten eines Opfers von Ihnen eine Chance im Leben zu bekommen. Sie werden es vorziehen, von unten anzufangen, so wie viele Millionen vor Ihnen — lieber auf jeden Fall, als eine solche bedrückende Verpflichtung Ihnen gegenüber zu empfinden.“

„Aber sie würden es ja gar nicht erfahren“, wandte sie ernsthaft ein, „dafür würde ich sorgen.“

„Solche Sachen pflegen herauszukommen“, versicherte er ihr. „Durch die Einstellung, die man hat, durch unachtsame Worte, durch die Bemerkungen anderer Leute. Nein, nein, wenn Sie sich entschließen, mich zu heiraten, und“, sein Arm legte sich noch fester um sie, „ich hoffe, daß Sie das tun werden, dann sollte es aus dem Grunde geschehen, weil Sie selbst finden, daß es mehr Befriedigung bringt, auf theoretische Romantik zu verzichten und statt dessen einen Mann zu heiraten, der vermutlich bevor er fünfzig ist, Millionär sein wird. Nun behaupten Sie nicht, daß es keinen Reiz für Sie hat“, fügte er mit einem Lachen hinzu, „denn noch sind die Frau — oder der Mann — nicht geboren, die ein großes Vermögen uninteressant finden.“

„Sie sind ganz gewöhnt daran, die meisten

Dinge nach ihrem Geldwert zu bemessen, nicht wahr?“ fragte sie langsam.

„Vollkommen gewöhnt“, gab er leichtthin zu. „Hier sind wir.“ Und sie bog in den großen Torweg ein, der zu Onkel Chads Haus führte.

„Lebt Ihre ganze Familie hier?“ Sie blickte auf die große, unbestimmte Masse des Hauses, das sich vom bleichen Nachthimmel abhob. Die paar Fenster, die da und dort erleuchtet waren, erhöhten eher als verminderten die düstere Pracht des Ganzen.

„Ja. Erst war es das Haus meines Onkels, Chad. Eine Art von Familienbollwerk, wissen Sie, in mehr als einem Sinn. Einen Flügel des Hauses behielt er ausschließlich für sich, aber mein Vater lebte hier, seit er verheiratet war, und wir Geschwister sind alle hier geboren und aufgewachsen.“

Als kleiner Junge muß er hier gewesen sein, dachte sie abschweifend. Ich kann ihn mir überhaupt nicht als kleines Kind vorstellen. Dann zog er einen Schlüssel aus der Tasche und ließ sie in das Haus ein. Nicht durch das große Vordertor, sondern durch eine Seitentür, die eine Spur weniger einschüchternd war, fand Theresa.

„Kommen Sie.“ Er ging voran durch eine riesige, schwach erleuchtete Halle. Theresa hatte noch nie etwas Ähnliches in einem Wohnhause gesehen. Offenbar spiegelte sie in ihrer Anlage den Geschmack wider, den Onkel Chad zu entwickeln begann, als er anfang, Geld in großem Maßstab zu verdienen.

Sehr heftig wurde sich Theresa plötzlich ihres durchnähten und nicht mehr ganz sauberen Regenmantels bewußt.

Jetzt war es jedoch zu spät, irgend etwas in dieser Hinsicht zu tun. Schon hatte Elliot die Tür zu einem Vorzimmer geöffnet, in dem ein Kaminfeuer und gedämpfte Lampenlicht ein Bild von so vollkommener Eleganz beleuchtete, daß es in seiner Vollendheit fast erschreckend war. Unbestimmt nahm sie dicke Teppiche wahr, wundervolle Möbel. Aber all das bildete nur den Hintergrund für drei Menschen, die mit Überrasch-

tem Interesse aufblickten, als Elliot Burdern sie in das Zimmer führte.

Die elegante, strenge Frau in Schwarz war natürlich seine Mutter, und die beiden anderen, die sie näher genauer ansehen würde, mußten Schwester und Bruder sein.

Ihr ganzer Instinkt trieb sie, vor dem forschenden, interessierten Blick dieser drei Menschen wie ein furchtsames Kind zurückzuweichen. Aber Elliot nahm ihren Arm und führte sie nach vorn.

„Mutter, ich habe dir einen Besuch gebracht.“ Wieder entdeckte sie jene Note von belustigtem Spott in seiner Stimme. „Dies ist Theresa Vaylon, die Kusine von Marcia.“

Einen Augenblick war nichts anderes zu hören als das leise und doch deutlich erkennbare heftige Atmen der drei anderen Menschen im Raum. Dann stand Jessica Burdern auf und nahm die Hand, die ihr Theresa ziemlich schüchtern entgegenstreckte.

„Mein liebes Kind —“ Sie schwieg wieder, und Theresa war sich nicht im klaren darüber, daß dies einer der wenigen Augenblicke im Leben Mrs. Burderns war, an dem ihr die Worte fehlten. Nach einer kurzen Pause sprach sie weiter, redete aber ihren Sohn an. „Wo hast du sie gefunden, Elliot?“

„In einer verlassenem Schäferhütte, in der sie vor dem Regen Zuflucht suchte“, antwortete Elliot kühl und genau der Wahrheit entsprechend. „Theresa, dieses ist meine Schwester Clara und mein Bruder Tony.“

Theresa nahm beide Vorstellungen schüchtern, aber mit Haltung entgegen, was allerdings mehr auf eine Art von erregter Betäubung als auf wirkliche Selbstbeherrschung zurückzuführen war.

Dann fiel ihr plötzlich ein, daß es noch jemand gab, den sie zu sehen wünschte, jetzt, wo sie in einem hellerleuchteten Zimmer war. Sie wandte den Kopf und blickte zu dem Manne auf, der sie gebeten hatte, ihn zu heiraten.

Er beobachtete sie; seine dunklen Augen zeigten ein lebhaftes Interesse, und ein ganz schwaches Lächeln spielte um seinen Mund.

Und mit heißer Verwirrung und einer Erregung, die nicht ohne eine sonderbare Art von Entsetzen war, machte Theresa die Entdeckung, daß Elliot der schönste Mann war, der je in den engen Kreis ihres Lebens getreten war.

„Aber, Kind, Sie sind ja vollkommen durchnäht“, sagte jetzt Jessica Burderns Stimme, die inzwischen ihr kühles Selbstvertrauen fast ganz wiedergefunden hatte.

„Ja — es ist mir so unangenehm — ich bin naß und schmutzig. Ich kann wirklich nicht so zum Essen hierbleiben“ — und wieder wandte sie sich an Elliot.

Aber sein Lächeln vertiefte sich. „O doch, das können Sie. Ich werde jetzt an Ihre Verwandten telefonieren. Und inzwischen wird Ihnen Clara sicher irgend etwas Trockenes geben können.“

„Natürlich.“ Clara kam mit größerer Bereitwilligkeit nach vorn, als man hätte erwarten können, fand Theresa. „Kommen Sie nur mit mir. Es ist besser, wenn Sie erst ein heißes Bad nehmen, sonst werden Sie sich erkälten. Es ist gerade noch Zeit vor dem Essen. Und ich bin sicher, daß ich etwas habe, was Ihnen paßt.“

Clara ging durch die Halle voraus und eine breite, sanft ansteigende Treppe hinauf, die sich auf halber Höhe teilte und rechts und links weiterführte.

„Dies ist der Teil des Hauses, den wir hauptsächlich benutzen“, erklärte Clara huldvoll, als sie den linken Teil der Treppe hinaufstieg. „Der andere Teil gehörte meinem Onkel Chad, der kürzlich gestorben ist. Ich stelle mir vor — und ein Blick von verschleierter, aber unverkennbarer Neugier traf Theresa, „daß Sie schon von ihm gehört haben.“

„Ja. Ihr Bruder hat mir von ihm erzählt“, antwortete Theresa und erriet, daß Clara viel darauf gegeben hätte, zu wissen, ob ihr Bruder auch von Onkel Chads Testament erzählt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Bio-Gas für die bäuerliche Wirtschaft

Versuchsanlage in Hohenheim / Höherer Heizwert als das „Städtgas“

Stuttgart. Die Möglichkeit, eine neue Energiequelle für die Landwirtschaft nutzbar zu machen, wird seit einigen Tagen erprobt. In landwirtschaftlichen Betrieben der Lüneburger Heide bei Darmstadt und seit kurzer Zeit auch im Kreis Schwäbisch Hall werden in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft Versuche mit Biogas angestellt, deren Erfolg eine Änderung in der landwirtschaftlichen Energieabhängigkeit bedeuten könnte. Das Biogas, auch Faulgas, Mistgas, Misch- oder Sumpfgas genannt, das die üblichen Energiesubstanzen wie Holz, Kohlen, Benzin und Dieselöl im landwirtschaftlichen Betrieb ersetzen soll, entsteht bei der sauerstofflosen Vergärung von organischen Stoffen, in diesem Fall von Mist. Es besteht zu etwa 60 Prozent aus Methan und zu 40 Prozent aus Kohlendioxid. Demnach hat es einen höheren Heizwert als das in den üblichen Gaswerken anfallende sogenannte Städtgas. Um die auf diesem Gebiet bestehenden Probleme und Fragen zu klären, die im Zusammenhang mit den bisherigen Versuchen aufgetaucht sind, beginnen in den nächsten Tagen im Landmaschineninstitut der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim Untersuchungen mit einer Versuchs-Biogas-Anlage nach dem System Bader-Bogz, die bei Bewehrung der Herstellung von einfachen, billigen und zuverlässigen Biogasanlagen für bäuerliche Betriebe als Grundlage dienen sollen. Die Versuchsanlage, die bereits zwei Jahre lang in einem landwirtschaftlichen Betrieb im Kreis Göppingen in Betrieb war, arbeitet

mit einem Vorbehälter, in dem der ganze Mistanfall des Viehstalls und die Abfälle des Haushalts eingeführt werden. Dieser Behälter steht durch eine gasdicht abschließbare Leitung mit dem eigentlichen Faul- bzw. Gärraum in Verbindung. Nach Impfung und bei Einhaltung der Temperatur von etwa 28 Grad Celsius beginnt ein Gärungsprozess, der zur Produktion des Biogases führt. Zur Erzeugung von etwa 10 cbm täglich, die für den Wärmebedarf einer bäuerlichen Wirtschaft für Kochen, Backen, Kartoffel-

dämpfen, Warmwasserbereitung sowie Heizung der Wohnräume ausreichen, ist der Mistanfall von rund 10 Kuben notwendig. Darüber hinaus wird sich das Biogas auf dem Umweg über einen Generator zur Beleuchtung und Kraftleistung verwenden lassen. Auch für die Heizung von Grünfütterungsanlagen dürfte es Bedeutung erlangen. Inwieweit das Biogas imstande ist, das Dieselöl oder das Benzin für die Schlepper zu ersetzen, wird die Zukunft zeigen. Versuche haben diese Art der Verwendungsmöglichkeit bewiesen.

Die Versuchsanlage in Hohenheim wurde bei einem Gartenbautag am Sonntag im Betrieb vorgeführt.

Forderungen der DAG

Stuttgart. Zu den bevorstehenden Wahlen zur Selbstverwaltung in der Sozialversicherung am 18./17. Mai erklärte der Landesverband der DAG von Württemberg-Baden, Erhardt, die erste Forderung der Angestellten-Gewerkschaft sei die Errichtung einer selbständigen Bundesversicherungsanstalt für Angestellte mit eigener Vertreterversammlung. Die Gegner dieser Einrichtung, zu denen auch der DGB gehöre, wollten es bei dem heutigen Zustand nimmlich der treuhänderischen Verwaltung der Angestelltenversicherung durch die Landesversicherungsanstalten belassen. Dazu werde die DAG niemals bereit sein. Außerdem fordere sie die Ausgliederung der Handwerkerversicherung aus der Angestelltenversicherung. 1951 seien etwa 40 Millionen DM aus den Beiträgen der Angestellten für die Altersrente der Handwerker entnommen worden. Ein weiteres Anliegen des DAG sei die Einführung einer Hinterbliebenenrente.

Aus Südwürttemberg

Orthopädische Sprechstunde

Tübingen. Die Orthopädische Versorgungsstelle Stuttgart hält im Mai u. a. folgende Sprechstunde ab: Calw (Staatl. Gesundheitsamt), am 12. von 14.30-17 Uhr; in Horb (Café Haag) am 12. von 8-11.30 Uhr; in Reutlingen (Haus der AOK) am 18. von 8-12 Uhr; in Schwenningen (Städt. Sozialamt, Rathaus) am 19. von 8.30-11.30 Uhr.

Segelflugzeug abgestürzt: Ein Toter

Reutlingen. Am Sonntagvormittag stürzte ein Zweisitzer-Segelflugzeug des Luftsportvereins Metzingen auf dem Übersberg bei Unterhausen, Kreis Reutlingen, ab, wobei der 19-jährige Flugschüler Horst Dietzmann von Metzingen getötet und der 32-jährige Fluglehrer Gustav Ruoff von Metzingen schwer verletzt wurde. Das Flugzeug war infolge widriger Abwinde mit Blumen in Berührung gekommen, wobei die linke Tragfläche und das Querruder weggerissen wurden. Es war erst kürzlich gebaut worden und sollte an Himmelfahrt getauft werden.

Um das Schießgelände Salmdingen

Reutlingen. Bundestagsabgeordneter Dr. Leuze teilt uns mit, daß er bei der Dienststelle Blank in Bonn wegen des Scharfschießens auf dem Schießgelände Salmdingen, Kreis Hechingen, interveniert habe. Die Dienststelle Blank hat einen Antrag bei der Hohen Kommissi-

sion eingereicht, auf das Schießgelände Salmdingen zu verzichten, wie es bei Udingen, Kreis Reutlingen, bereits geschehen sei. Auch Bundestagsabgeordneter Dr. Weiß, der ehemalige südwürttembergische Landwirtschaftsminister, hat in dieser Angelegenheit in Bonn interveniert.

Bau einer mechanischen Kläranlage

Altensteig. Der Gemeinderat hat den Bau einer mechanischen Kläranlage beschlossen, da ein großer Teil der seit zwei Jahren im Bau befindlichen Ortskanalisation vor dem Abschluß steht. Da die gewerblichen Abwässer der ansässigen Gerbereien und Besteckfabriken gegenüber den privaten Abwässern dominieren, ist die mechanische Klärung mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Wahrscheinlich wird ein Teil der Gewerbe- und Industriebetriebe die Anlage erhalten, kleinere Werkskläranlagen zu erstellen. Die Verunreinigung der Nagold, die seit Jahren besonders von den Fischern wegen der starken Verminderung des Fischbestandes beanstandet wird, soll auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Eine Neukonstruktion für Imker

Ehingen a. D. Einen großen Erfolg hat ein Schwerkriegsversehrter aus Altheim, Kreis Ehingen a. D., mit der Neukonstruktion einer „Turmbeute“ erzielt, die in Imkerkreisen Aufsehen erregt. Der Erfinder des neuen Systems bringt fünf Bienenvölker in einer Beute übereinander an. In Einzelbeuten entwickeln sich die Bienenvölker wegen der mangelnden Wärme nur langsam, und die Imker machen zur Zeit der Löwenzahn- und Obstblüte die betrübliche Feststellung, daß sie noch keine vollentwickelten Völker haben. Durch die gemeinsame Unterbrin-

gung von fünf Völkern in einer Beute wird eine hohe Wärme erreicht, die vor allem den oberen Völkern eine frühzeitige und kräftige Entwicklung gewährleistet. Außer der großen Wärmespeicherung und der frühen, kräftigen Entwicklung der Bienenvölker soll die neue Turmbeute nach dem Urteil von Fachkreisen Schwarm-sicherheit, Wandersicherheit und einfache Bedienung gewährleisten.

Der Kriegsversehrte hat für seine Erfindung, die er bereits in russischer Kriegsgefangenschaft geplant hat, das Bundespatent erhalten. Herstellung und Vertrieb hat eine Firma in Ebersbach, Kreis Weiltal, übernommen.

Direktor Beigel tödlich verunglückt

Biberach a. R. Der 40jährige Direktor der Malzfabrik Warthausen, Kreis Biberach, und Vorsitzende des südwürttembergischen Mälzerverbandes, Heinrich Beigel, ist am Montag tödlich verunglückt. Er saß im Beiwagen eines Motorrads, das in der Nähe von Laupheim plötzlich von der Fahrbahn abkam und gegen einen Baum prallte. Beigel war sofort tot. Der Fahrer des Motorrads und ein weiterer Beifahrer wurden leichter verletzt.

Gau-Chorleitertagung

Trossingen. Der Schwäbische Sängerbund 1849 führte vom 2. auf 3. Mai im Hochschulinstitut für Musik in Trossingen unter Leitung von Bundeschorleiter Prof. Hugo Herrmann eine Gau-Chorleitertagung durch. Führende Fachleute nahmen zu zahlreichen Fragen der Chorleiterausbildung Stellung.

Treffen ehemaliger Ost-KZ-Häftlinge

Stuttgart. Am 13./14. Juni soll in Stuttgart ein Kameradschaftstreffen ehemaliger Sowjetzonen-KZ-Häftlinge stattfinden, die heute in der Bundesrepublik leben. Das Treffen soll, wie der antikomunistische „Volksbund für Frieden und Freiheit“ mitteilt, keinen politischen Charakter tragen, sondern vor allem der Aufklärung von Schicksalen der in den KZs Verschollenen dienen. Ein vorbereitender Ausschuss nimmt Anmeldungen in Stuttgart-Möhringen, Lieschingstraße 51, entgegen.

Kurze Umschau im Lande

Eine Tankstelle aufgebrochen wurde nachts in Pfalzgrafenweiler, Kreis Freudenstadt. Die Täter haben 15 Liter Motoröl entwendet und unter Verwendung des Tankchlüssels aus der Pumpanlage Benzin und Rohöl abgeschlaucht.

Ein Reh sprang auf einer Landstraße zwischen Bad Liebenzell und Unterelchenbach im Kreis Calw am Samstag in ein Motorrad. Der Fahrer stürzte. Seine Mitfahrerin, eine 46jährige Frau, wurde durch einen Schädelbasisbruch auf der Stelle getötet.

Das „Dombotel Geis“ am Münsterplatz in Freiburg, das bei einem Bombenangriff 1944 zerstört wurde, ist jetzt wieder eröffnet worden.

Amtsenthoben wurde von der Strafkammer Karlsruhe der seit 3 Jahren vom Amt suspendierte Bürgermeister Otto H. der Gemeinde Breitenbrunn im badischen Kreis Mosbach. U. a. hatte er, ohne den Gemeinderat zu hören, einen Tag vor der Währungsreform Gemeindefeld an sich selbst verkauft. Außerdem wurden ihm Unterschlagungen zur Last gelegt.

Aus einem Wormser Kinderheim entführt wurde vorigen Freitagabend die vierjährige Edith Rössel. Als Täter konnte 24 Stunden später der 80 Jahre alte Wolfgang Macks in Mannheim festgenommen werden.

Gegen ein vorbeifahrendes Motorrad geschleudert wurde ein 17jähriger Flüchtling auf der Straße Fridlingen-Beuron, als er auf einem Fahrradausflug am 1. Mai mit einem neben ihm fahrenden Kameraden ins Gehege kam. Er erlitt tödliche Kopfverletzungen.

Auch das wurde berichtet

Die Besitzerinnen des Gasthauses „Rose“ in Schöckingen bei Leonberg, zwei Schwestern im Alter von fast 60 und 73 Jahren, saßen am Sonntagabend allein in ihrer Gaststube, als sie in den Wohnräumen des ersten Stockwerks ein Geräusch hörten. Die jüngere der beiden, eine rüstige und kräftige Frau, begab sich nach oben

und traf dort einen Einbrecher, der mit einem Rucksack voll Rauchfleisch, Schnaps usw. eben die Wohnung verlassen wollte. Ohne zu zaudern, feste die resolute Frau den Mann mit beiden Fäusten im Genick. Der Einbrecher verpaß ob dieses massiven Angriffs nicht nur jede Gegenwehr, sondern hat um Erbarmen und schrie um Hilfe, als ihn die Wirtin die Treppe hinunter schleppte. „Er hat dabei keine Pflöge gebraucht“, sagte die Frau später schmunzelnd. In der Gaststube drückte sie ihn in eine Ofenbank, bis Hilfe aus der Nachbarschaft zur Stelle war. Dann benachrichtigte sie die Polizei, die den Einbrecher, einen Ausländer, festnahm. Der verstorbene Bruder der beiden Schwestern war nach dem ersten Weltkrieg ein bekannter Schwerathlet und süddeutscher Meister im Hammerswerfen. Anscheinend liegt davon etwas in der Familie.

Quer durch den Sport

Immer wieder Malco

Zwei Gold- und sechs Silbermedaillen konnten die zehn teilnehmenden deutschen Motorradfahrer bei der am Sonntag beendeten Fernfahrt Lüttich-Monaco-Lüttich gewinnen. Die Goldmedaillen holten die Nürnberger Goppert und Deterweil auf Victoria. Silberne Medaillen errangen Hoske, Dangere, Westphal (Hameiner MSC) auf Malco, Allenberg (Düsseldorfer Eigenstern Hamburg) auf Malcomobil sowie der Nürnberger Winkler.

Von den 49 Fahrern aus fünf Nationen, die am Mittwoch in Lüttich auf die 2400 km lange Strecke gegangen waren, erreichten am Sonntag nur 37 wieder den Ausgangspunkt.

Bantz wieder bester Einzeltürner

Das Prüfungsturnen der deutschen Kunstturner in der überfüllten Kesseler Stadthalle am Sonntag diente der Auswahl der deutschen Länderriege, die am 17. Mai in Zürich gegen die Schweiz antritt. Wieder einmal erwies sich Helmut Bantz (Langerfeld) mit 36,25 Punkten als bester Einzeltürner vor Adalbert Diekhut (Köln) mit 35,25 und dem Stuttgarter Theo Wied mit 34,25 Punkten. Neben diesen

drei dürften noch die in Kassel gut platzierten Kiefer (Kreuznach) 33,25, Overwin (Essen) 34,25 und der Düsseldorfler Karl Nieling mit 33,25 Punkten in die Länderriege gelangen.

Vorläufige Totogewinne

West-Süd-Block: Zwiöfferwette: 1. Rang je 21 243 DM; 2. Rang je 1078 DM; 3. Rang je 89 DM; Zehnerte: 1. Rang je 2250 DM; 2. Rang je 169 DM; 3. Rang je 14 DM.

Kurz berichtet

Zum erstenmal nach dem Krieg werden in diesem Jahr wieder deutsche Tennisspielerinnen am Turnier in Wimbledon teilnehmen. Vorgesehen sind bisher die nationale deutsche Meisterin Frau Erika Vollmer-Obst (Hamburg) und die in diesem Jahr im Ausland sehr erfolgreiche Todda Zehden (Stuttgart). Frau Inge Pohnmann (Düsseldorf) und Frau Ingeborg Vogler (Berlin) stehen außerdem noch in enger Wahl.

Die Europäische Boxunion hat am Sonntag in Paris beschlossen, daß der Kampf Charles Humes-Bandolph Turpin am 9. Juni in London nur um den Europameistertitel im Mittelgewichtsbereich gehen wird. Großbritanniens hatte beantragt, den Kampf als Weltmeisterschaft anzuerkennen.

500 Jahre venezianische Malerei

Eine neue große Ausstellung in Schaffhausen. Die Stadt und das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen haben seit Kriegsende schon mehrfach große Ausstellungen von internationaler Bedeutung gezeigt. Die letzte war die der „Meisterwerke europäischer Malerei“, vornehmlich aus den Beständen des Kaiser-Friedrich-Museums, vor zwei Jahren. Jetzt wurde eine gemeinsam mit dem Rijksmuseum in Amsterdam und dem Palais des Beaux-Arts in Brüssel durchgeführte Ausstellung „500 Jahre venezianische Malerei“ eröffnet, die bis 18. Juli dauert. Sie gibt einen faszinierenden Überblick über eines der großartigsten Kapitel abendländischer Malerei, auch wenn nicht alle der 120 aus italienischer, schweizerischer, französischer, österreichischer, holländischer und deutschem Museums- und Privatbesitz ausgewählten Bilder Spitzenwerke sind. Die Akzente sitzen richtig. In dem Malerland Italien war Venedig Jahrhundert hindurch die Malerstadt par excellence. Hier herrschen die weichen, die wohlklingenden Farben. Hier wurde von Anfang an die Form vor allem aus der Farbe selbst entwickelt. Im Gegensatz zur Toskana etwa, wo immer auch die Linie wesentlich beteiligt am Entschenden, an der Plastizität der Form war. Dieser Zauber der Farben, oft auf den charakteristischen, doch stets phantasievoll variierten venezianischen Dreiklang von Blau, Rot und Gelb gestellt, durchleuchtet und durchschwingt die Räume des alten Hauses, glanzvoll und bezaubernd.

Es beginnt zeitlich mit den Bildern des Paolo Veneziano aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der byzantinische Einfluß walte noch in der hieratischen Strenge der auf Goldgrund gemalten Bilder, doch bereits gemildert durch einen weichen malerischen Gesamton. In Carlo Crivelli kommt dann die venezianische Lust am kostbaren Geschmeide, an den wertvollen Stoffen zu ihrem Recht. Von Giovanni Bellini ist am schönsten die um 1475 entstandene dunkeltonige Madonna aus der Brera in Mailand. Die Hebit des Themas und die Kraft der Darstellung durchdringen sich ohne Rest Weltliche Höhepunkte sind dann die Werke von Vittore Carpaccio. Die Disposition des Hl. Stephanus schimmert in herrlich kühlen Farben, Giorgione, dieser Maler

einer geheimnisvollen Tiefe der Menschenschau ist mit dem Selbstbildnis aus Braunschweig und mit dem Knaben mit dem Pfeil aus Wien vertreten. Auch wenn beide Bilder nicht zu den wenigen gesicherten Werken Giorgiones gehören, großartige Malerei bleiben sie auf jeden Fall. Die drei Gipfel der Hochrenaissance und des Barock: Tizian, Tintoretto und Tiepolo erscheinen mit charakteristischen Werken aus allen Phasen ihres Schaffens. Dabei wird sichtbar, wie sehr auch innerhalb des Werkes eines Meisters in den letzten Jahrzehnten umgewertet wurde. Tizians Venus und Amor aus den Uffizien bleibt ein Zauberwerk wunderbar weicher Malerei, stärker, unmittelbarer trifft uns jedoch heute das Spätwerk der Kreuzigung aus S. Domenico in Ancona. Tintoretto aber wird ja überhaupt erst heute in seiner Ausdrucksgewalt richtig gewürdigt. Daneben erscheint selbst ein Tiepolo als blendender Virtuoso. Doch war dessen eigentliches Feld ja vor allem auch die Decken- und die Wandmalerei. Am stärksten sprechen nicht die großen Formate Tiepolos mit ihren allegorischen Themen an, sondern die kleine, dazwischen und leicht gemalte Kreuzabnahme aus schweizer Privatbesitz. Zur schönen Form muß der Inhalt kommen, der uns trifft, dann kann die Kunst mehr geben als ästhetische Werte, vermag sie zu erschüttern. H. D.

„Minna von Barnheim“

Neuinstudiert im Stuttgarter Schauspielhaus. Auch im Spielplan des Stuttgarter Schauspielhauses trägt man dem Frühling Rechnung und wendet sich dem Heiteren zu mit einer Neuinszenierung der „Minna von Barnheim“, die zunächst im Kammertheater herauskam, jedoch später ins Haus in der Kleinen Königstraße überwechselt wird. Wie sehr freut man sich des Wiedersehens mit Lessings meisterlichem Lustspiel, und wie sehr empfindet man gerade angesichts der hier erreichten Vollendung das Unvollkommene, Dürftige und Schale, das so vielen unserer modernen „Lustspiele“ und „Kommödien“ anhaftet. Dank der gewandten Inszenierung G. F. Herings und der fast durchweg ausgezeichneten Leistungen der Darsteller konnte sich das vollbesetzte Haus der Wiedersehensfreude ungetrübt

hingeben. Ja — welche Seltenheit für Stuttgart — es gab mehrfach Beifall auf offener Szene, damit besonders Erich Pontö belohnend, der als Wirt ein schauspielerisches Kabinettstück bot. Edith Heerdegen war eine reizende, lebenswürgschalkhafte Minna, Ortrud Becher eine resolute, frische Franziska. Das preisliche Element vertrat korrekt und sehr „fritisch“ Hans Canenberg als Teilheim, bieder und treu Harald Baender als Wachtmeister und recht poltrig Hans Mahnke als Just. In den Episoden der Dame in Trauer und des Riccaut Inge Birkmann und Theodor Loos. Langanhaltender, herrlicher Beifall nach jedem Akt und am Schluß dankte allen Mitwirkenden. S. N.

Begegnung mit Afrika

Gustav Adolf G e d a t, Was wird aus diesem Afrika? Wiedersehen mit einem Kontinent nach 15 Jahren. J. F. Steinkopf Verlag. Stuttgart. 272 S.

Unter dem gleichen Titel veröffentlichte der aus der christlichen Bewegung stammende Verfasser vor anderthalb Jahrzehnten ein vortreffliches Buch über eine Afrikareise. Nun, nach dem zweiten Weltkrieg, hat er diesen Erdteil wieder aufgesucht und gibt uns mit derselben Frische und Lebendigkeit Aufschluß über seine Eindrücke. Sie sind, im ganzen genommen, außerordentlich ernst. Die schweren Auseinandersetzungen zwischen der westlichen Zivilisation und dem eigenständigen Wesen der Völker Afrikas haben sich, nicht zuletzt durch die Kriegsauswirkungen, gewaltig verschärft. Die Stellung des Weißen ist erheblich erschüttert. Zwar weist der Verfasser mit Recht darauf hin, daß bis jetzt in abgelegenen Teilen noch sehr vieles von der geschlossenen sozialen Struktur des bodengebundenen Bauernturns erhalten geblieben ist. Aber die Industrialisierung und Technisierung des Lebens und Fühlens greift immer weiter; sie zerstört die alten Bindungen, ohne — und das ist die durchaus richtige Grundthese des Verfassers — daß es bis heute den Europäern gelungen sei, an Stelle fortschreitender Zersetzung nun eine Gemeinschaft beider Rassen mit Hilfe neuer Methoden und harmonischer Gestaltung zu schaffen. Mit großem Nachdruck betont G., daß der Weiße noch auf lange Dauer

die Führung behalten muß, weil der Eingeborene allein mit den drängenden Problemen nicht fertig werden kann; ob er dazu überhaupt die nötigen Anlagen besitzt, wagt G. nicht zu entscheiden. Die Weißen aber haben keine einheitliche Grundhaltung — jedes Kolonialsystem geht seine eigenen Wege — und sie haben keine genügend gefestigte ethische Überzeugung mehr, um vorbildlich zu wirken. Nach G.s Auffassung kann nur das Christentum ihnen diesen inneren Halt geben, der sie dann befähigt, die Verantwortung richtig zu verteilen. Solange hierin kein Wandel eintritt, wird die Unsicherheit und Zerrissenheit in dem Auftreten der Europäer anhalten, wie es etwa in der grundverschiedenen Einstellung der Südafrikanischen Union (Apartheid) und der englischen Politik an der Goldküste (Selbstregierung) zum Ausdruck kommt. Angesichts kommender gesamteuropäischer Entwicklungen bietet dieses Buch für uns Deutsche eine ausgezeichnete Einführung in Probleme, die wir zu sehr vernachlässigt haben. W. Drascher

Kranichsteiner Musikpreis 1953

Im Rahmen der „Internationalen Ferienkurse für Neue Musik“, die das Kranichsteiner Musik-Institut unter dem Protektorat des Hessischen Kultusministers Ludwig Metzger vom 16. bis 30. Juli in Darmstadt veranstaltet, wird zum erstenmal der Kranichsteiner Musikpreis in den Fächern Klavier, Violine, Kammermusik, Flöte und Klarinette ausgeschrieben. Die Stiftung, die Geldpreise (in Höhe von 5000 DM.), Diplome und Förderungspreise in Form von Stipendien umfaßt, ist für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Interpretation Neuer Musik vorgesehen.

Von der Universität Tübingen

Prof. Dr. O. F. Bollnow (bisher Universität Mainz) hat die Berufung an die Universität Tübingen als Ordinarius für Philosophie angenommen. Er wird seine Vorlesung „Ethik“ am Montag, den 11. Mai 1953, um 16 Uhr im Auditorium maximum beginnen.

Benjamin G. Gili und seine Tochter Rina werden am 30. Mai und am 2. Juni in Donauitz „Liebestrank“ in der Stuttgarter Staatsoper gastieren.

Der größte Abenteurer des Jahrhunderts

Trebitch-Lincoln
narrt die Welt

Copyright by Kanitz, Lübeck -- durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

Rotes Viereck oder grünes Quadrat

In Venedig ging es um Millionen-Objekte. Doch der fern ausgeklügelte „Vertrag“ erwies sich als Bluff. Trebitch-Lincoln taucht im Buddhismus-Kloster unter, das er erst bei der Nachricht von der Hinrichtung seines Sohnes wieder verläßt

Zum Teufel jetzt endlich mit dem Namen Trebitch-Lincoln, zum Teufel mit allem, was weiße Haut hat. Diese weißen Teufel haben seinen Sohn getötet. Ach, sie wollten den Vater treffen, nicht den leichtsinnigen John. Er sollte erwürgt werden, als der Henker seinem Sohn die Schlinge um den Hals legte. Aber man hat sich verrechnet. Man hat ihm erst den rechten Weg gewiesen, den Weg der Rache.

Chao Kung wird diesen Weg bis zu Ende gehen.

Im Hotel Nippon in Schanghai verwandelt sich ein kleiner, gebeugter, europäisch gekleideter Mann in einen würdevollen Mönch und Priester. Dieser bärtige-fromme Buddhist, den man auf den lauten Gassen würdevoll daherschreiten sieht, empfängt in den Abendstunden manchen Gast auf seinen beiden Zimmern im erst Stock des „Nippon“. Es sind Leute, die ungern gesehen werden wollen. Manchmal kommt „Madame Lo“, die in der Dubail-Gasse ein recht hübsches Etablissement besitzt. Sie ist ein typisches Halbblut, soll mit Opium handeln, doch auch noch andere Geschäftspartner haben, die sich mehr für die Befestigungen von Singapore interessieren als für Mohnsaft. Auf den beiden Flugplätzen von Jung Wha und Hongchow kommen manche Reisende an, die es über alles lieben, just im Nippon-Hotel zu wohnen. Es sind keine Dauergäste, sie reisen bald weiter nach Batavia, nach Rangoon, nach Tokio oder gar nach Kalkutta.

Von diesen Reisenden hört man vieles, was man nicht wußte. Da gibt es zum Beispiel in Zentral-Hopel einen gar nicht ungeschickten Mann, der Lue Chengtao heißt und so gut englisch spricht daß er sich die Arbeit gemacht hat, Lawrence's „Sieben Säulen der Weisheit“ zu übersetzen. Er hat das nicht aus rein literarischen Ambitionen gemacht, sonst wäre er ja heute nicht der Anführer der roten Guerillas die sowohl den Japanern als auch den Chinesen unter Tschiangkai-schek die Hölle heiß machen Sie tragen auf dem rechten Arm ein kleines rotes Viereck, während die Soldaten Tschiangkai-scheks ein grünes Quadrat angeheftet haben. Die Nanking-truppen haben sich auf die blaue Farbe geeinigt. Japan hat einem gewissen Herrn Wang Tschin Wei alle Unterstützung gegen Tschiangkai-schek zugesagt, und der frühere Sekretär von Dr. Sun Yat Tsen bringt fast 200 Divisionen auf die Beine. Leider ist er nicht gesund, sondern hat immer noch eine Kugel an der Wirbelsäule stecken, die ihm ein Anhänger von Tschiangkai-schek ins Kreuz pfefferte. Wang Tschin Wei hat außerdem leider eine etwas dunkle Vergangenheit, denn er stand bis vor zwei Jahren auf der Seite von Tschiangkai-schek. Dann ist er in einem Flugzeug geflohen und in Kanton bei den Japanern gelandet. Sicher sehr kühn, man hat sich sehr über den Coup gefreut, und man braucht den kleinen smarten Mann auch dringend. Doch die Mitglieder des Geheimbundes vom „Grünen Drachen“ lieben Ueberläufer nur solange, wie sie sehr nützlich sind. Sie ziehen ganz klare Entscheidungen vor. Der Gott der Rache hält seine Schäfchen recht gut beisammen, so hat man auch den Mann aus Colombo, diesen achtbaren Chao Kung, der einst ganz anders hieß, sehr ins Herz geschlossen. Er hat alles, was eine weiße Haut hat. Das tut der „Grüne Drache“ auch. Ostasien soll frei werden, so verschreibt man sich der Macht, die dieses Ziel erreichen kann: Japan!

Als die japanischen Truppen eines Tages über die Nanking Road ziehen, reißt die Kette der Besucher im Nippon-Hotel nicht mehr ab. Man könnte sich natürlich viel feudaler etablieren. Zum Beispiel im Shanghai Club, im Cathay Hotel oder gar im Shanghai Country Club. Doch die Menschen, die ins kleine bescheidene Nippon-Hotel kommen, leben diesen aufdringlichen Rahmen gar nicht. Sie wollen nicht unbedingt gesehen werden. Es soll auch nicht auffallen, wenn urplötzlich dieser oder jener Ehrenmann abgereist ist. Was tut es, wenn von heute auf morgen die Zimmer Nr 3 und 4 leer stehen, in denen eine ganze Weile der fromme Chao Kung lebte! Jener Mann mit dem wallenden weißen Bart mit den vielen Beziehungen, dem sehr exakten Englisch und dem Zeichen des „Grünen Drachen“ auf dem Unterarm.

Mönche reisen selten so

Er ist, wie gesagt, verschwunden. Man sucht ihn auch nicht. Es wird eine lange Zeit dauern, bis er wieder einmal nach Schanghai kommt. Auf dem Flugplatz von Hongchow, den man jetzt noch beträchtlich vergrößert, weil der benachbarte Golfplatz des Herrn Kenneth Cummings planiert wird, waren nur drei Herren, als Chao Kung wegflieg. Mit einer japanischen Maschine natürlich. Doch auch mit umfangreichem Gepäck in tropenfesten Koffern. Mönche reisen zwar selten so, aber wenn man die Absicht hat, sich nach Tibet zu begeben, so fällt das in der Einsamkeit einer etwas umständlichen Reise-route nicht sehr auf. Vier Monate braucht man etwa, wenn man nach Lhasa möchte. Der Weg geht über steile Grate, durch tiefe menschleinere Schluchten und über schneebedeckte Pässe. Es fällt nicht weiter auf, wenn

sich hier ein paar Reisende gen Westen bewegen. Paß- und Zollkontrollen kennt man nicht am Dach der Welt. Wohl aber sehr viele verschwiegene Klöster, in denen die Mönche ein weltfernes Dasein führen.

In der Hauptstadt Lhasa geht es um 1939 etwas turbulenter zu. Der englische Vertreter Sir Basil John Gould, der sich seit etwa einem Menschenalter in Lhasa als fast einziger Europäer aufhält, hat in den letzten Monaten recht viel Sorgen gehabt. Es ging dabei weniger um die Tatsache, daß in kurzer Zeit der knapp fünfjährige Lhamo Dhondup als 14. Dalai-Lama feierlich inthronisiert werden soll. Mit dem Kleinen steht sich der englische Diplomat ausgezeichnet, nachdem das Kind ihm bei der ersten Begegnung die Patschhändchen entgegenstreckte. Sir Gould hat recht dringliche Beschwerden, wenn er fast allwöchentlich in dem Tse Potala-Palast erscheint, um mit den amtierenden Priestern zu verhandeln.

In dem Kriege, der seit September fast die ganze Welt ergriffen hat, ist das abseitige Tibet bis jetzt strikt neutral gewesen. Sir Gould hat das nicht anders erwartet, denn mit 8000 Soldaten und 12000 Mann Miliz lohnt es sich auch kaum, nach Indien oder nach China hinabzusteigen. Doch es ist vor kurzem aus Tschung King eine recht unangenehme Beschwerde nach Lhasa gelangt. In Tschung King sitzt inzwischen das Hauptquartier des Marschalls Tschiangkai-schek. Es sitzt dort nicht gerade gut, denn fast allwöchentlich fallen japanische Bomben in die alte Bergstadt.

Die Schwarzhändler brauchen sich also in Tschung King nicht zu beklagen. Anders steht es mit dem chinesischen Informationsminister Chang Tao Fan. Dieser Mitarbeiter

Sehr moderne Funkanlage im Dachgeschoß

Auch in Tibet hat sich etwas recht Aufregendes ereignet. Der Abt des Klosters Dre-pung, in dem vermutlich der Geheimsender der Japaner steht, hat sich offen gegen den knapp fünfjährigen Dalai-Lama aufgelehnt. Er hat sich mit den Banden in den Bezirken von Chaya und Chamdo verbündet und beabsichtigt, nach Lhasa zu marschieren. Das ist vermutlich etwas überstürzt gesehen; denn der Vormund des kleinen Herrschers, ein gewisser Yung Tseng Dal, hat nicht lange gezögert, um den widerspenstigen Verschwörer festzusetzen. Er ist mit einer Handvoll beherzter Männer zum Kloster Dre-pung marschiert, hat es bei Nacht überrumpelt, den Abt gefangen genommen und die Mönche in alle Winkel verjagt. So beherzt dieser wackere Mann auch durchgegriffen hat, er hat dennoch einen schweren Fehler gemacht. Es nützt wenig, daß man den Abt blindet, daß man ihn anschließend mit 250 tödlichen Peitschenhieben bestruft: erst als die sonstigen Bewohner des eigenartigen Klosters längst davongelaufen sind, entdeckte man in einem Dachgemach eine sehr moderne Funkanlage. Man entdeckte weiter sehr viele aufschlußreiche Schreiben aus Schanghai. Darunter übrigens auch ein paar Briefe, die in einem europäischen Anzug stecken. Sie wurden vor manchen Jahren in London abgestempelt und waren mit „John Trebitch-Lincoln“ unterschrieben.

Seit der Besetzung des Klosters Dre-pung belästigt der westliche Störenfried nicht mehr den Informationsminister von Tschung King. Es ist auch nicht mehr so wichtig, denn die Japaner befinden sich bereits auf dem Rück-

Wir machten einen wichtigen Fund!

Dieser eine Mensch hat in sich zu je einem Drittel den Kosmopoliten, den Europäer, den Asiaten vereinigt. Wohin er kam, wohin er sich wandte, überall wurde er von geheimnisvollen Quellen unterstützt. Wer stand hinter ihm?

Die kleine charmante Tänzerin Kalagayachi Donovan hat den „Grünen Drachen“ genannt. Sie fürchtet diesen Bund wie den Tod. Ist er wirklich heute noch eine Gefahr? Colonel White hört in der Ferne eine Salve von Schüssen. Keine Wichtigkeit! In Schanghai wird man immer in der Nacht hier und dort schließen. Diese Fünfmillionenstadt am Wusung ist ein ewiger Unruheherd.

Der Colonel hat erst ein paar Stunden geschlafen, als man an seine Tür klopfte. Draußen steht eine Patrouille der Militärpolizei. Die Männer tragen Tropenhelme, denn selbst in den ersten Morgenstunden weicht die Schwüle nicht aus den engen Straßen der Hafenstadt.

„Colonel, es wäre gut, wenn Sie mit uns kämen. Wir haben draußen am Lung Wha Flugplatz einen wichtigen Fund gemacht. Hängt vermutlich mit Ihren Nachforschungen in den letzten Tagen zusammen.“

„Mit der Sache Trebitch-Lincoln?“

„Jedenfalls mit Ihrem Besuch im Nippon-Hotel!“

„Ich komme gleich!“

Knapp zehn Minuten später rasen zwei Jeeps durch die langsam erwachende Weltstadt Chinas. Sie fahren um die internationale Konzession herum, begegnen nur wenigen Frühaufstehern hier und da lagern obdachlose Bettler an den Straßenrändern.

Man hält weit draußen in einer häßlichen Vorstadt. Niedrige windschiefe Häuser, Zugenagelte Fensterhöhlen. Oft keine Türen in den verschmutzten Buden.

„Fahren Sie hier draußen noch Streifen?“

von Marschall Tschiangkai-schek hat Kummer. Er bemüht sich seit fast einem halben Jahr, die von den Japanern besetzten Gebiete Chinas durch Radiosendungen propagandistisch zu erfassen und zu beeinflussen. Man sendet auf kurzen Wellen. Das Programm ist vielseitig und darauf abgestimmt, daß auch der ärmste Reisbauer hin und wieder einmal etwas aufschnappt. Man sendet Volkslieder, man läßt die kleinen Sängerknaben, die in Tschung King ein etwas deplaciertes Dasein führen, moderne Schlager zwitschern. Das ging bis jetzt ganz gut, wenn man auch allerdings Schwierigkeiten mit den verschiedenen Dialekten hatte, die nun einmal im Reich der Mitte gesprochen werden. Die Konkurrenz war nicht groß. Tokio hat sich mehr an die Intellektuellen gewandt und sogar ganze Opern übertragen. Außer Tschung King senden noch New Delhi, Sydney und Kalkutta nach China. Doch seit einigen Wochen ist die Freude erheblich gestört. Es ist eine Konkurrenz im Äther aufgetaucht, die nicht ernst genug genommen werden kann. Sie strahlt aus dem Westen den unermesslichen chinesischen Raum an. Der Sender ist so stark, daß er die Tschung King-Wellen völlig übertönt. Kalkutta ist gleichfalls nur noch ganz schwach zu vernehmen. Sydney und New Delhi haben Glück, wenn sie bei Regenwetter durchkommen. Praktisch ist damit die gesamte Propaganda nach dem japanisch besetzten Teil Chinas unterbunden. Umgekehrt aber sendet der unbekannte Sender den ganzen Tag Informationen wichtigster Art verschlüsselt für die Partisanen, die hinter den Linien Tschiangkai-scheks Krieg führen. Er kennt die Mentalität der kleinen Leute bis ins Letzte. Die Partisanen müssen den gleichen Schlüssel besitzen, nach denen der Störenfried chiffriert. Offensichtlich hat sich bereits hinter der chinesischen Front eine passive Resistenz breitgemacht.

Wo steht der Sender, wer leitet ihn?

Ein verdächtiges Kloster

Das ist die Frage, die auch Sir Gould im Tse Potala-Palast stellt und auf die er leider nur sehr unzureichende Antwort erhält. Aus England gehobte Peiltruppen sind der Meinung, daß das Gebiet um das Dre-pung-Kloster als höchst verdächtig anzusprechen ist. Dies Kloster wird von einem Abt geleitet, der früher für den 1933 verstorbenen Dalai-Lama Regent war. Er heißt Jeschong, und man erzählt sich, daß dieser Mann seine Hand dabei im Spiel gehabt hat, als der Dalai-Lama im Alter von 59 Jahren eine Speise zu sich nahm, die ihm leider so schlecht bekam, daß er daran starb. Alle Dalai-Lamas sterben plötzlich. Die beiden vorhergehenden wurden erdrosselt oder mit heißem Wasser übergossen. Der Herrscher, der 59 Jahre alt wurde, war eine große Ausnahme. Er hatte sich sehr vorgesehen, bis er dann doch etwas Ungenießbares zu sich nahm. Abt Jeschong ist also ein Mann, der mit Vorsicht behandelt werden möchte. Sir Gould hat nicht den geringsten Einfluß auf diesen frommen Mann. Immerhin kann einer seiner Spitzel feststellen, daß vor gut einem Jahr ein Mönch aus China ins Kloster Dre-pung gekommen ist. Sollte er mit den geheimnisvollen Sendungen zusammenhängen?

Inzwischen geht der Kurzwellenkrieg weiter. Der japanfreundliche Wang Tschin Wei, der in Nanking residiert und bis dahin in Tokio recht gut gelitten war, ist eines Tages nach Japan geflohen, um sich operieren zu lassen, weil die Kugel am Rückgrat nicht mehr zu ertragen ist. Leider haben die dortigen Chirurgen den Fall nicht so lösen können, wie man es in Nanking erwartet hat. Der ehrenwerte Wang Tschin Wei ist bei der Operation bedauerlicherweise gestorben. So etwas kann immer vorkommen. Ein Staatsbegräbnis beendet die Diskussionen.

Der Oberst zeigt auf den Oberschenkel der unbedeutenden Frau. Deutlich erkennt man im ersten fahlen Licht des aufdämmernden Morgens drei schmale feine Messerschnitte, die von zwei Querschnitten gekreuzt werden. Das Zeichen des Grünen Drachen.

Sein Blick ist leer...

Der Oberst legt die Decke behutsam wieder über den Leichnam der jungen Tänzerin. Wer hat sie hierher gebracht? Wer hat sie getötet? Sie hat sich gefürchtet. Gefürchtet vor diesem unbekanntem und doch bekannten Mann, den man im Nippon-Hotel suchte, den man als Leiche aus dem Sarg holen wollte und der spurlos verschwunden war. Der Colonel glaubt keinen Augenblick, daß etwa dieser geheimnisvolle Mann der Mörder ist. Doch ein Wink von ihm würde genügen, um hundert und mehr Vollstrecker zu alarmieren. Da drüben geht ein gebeugter alter Mann humpelnd an den schmalen grauen Häusern entlang. Sein Blick ist leer, sein Gesicht ohne Bewegung. Er scheint die Amerikaner und die Jeeps gar nicht zu sehen. Vielleicht ist er ein Mitglied des Grünen Drachen. Wer weiß es! Auf der anderen Straßenseite schiebt ein junger Bursche eine alte Karre daher. Auch er zeigt die gefrorene Miene des Ostasiaten. Der Alte da drüben, der junge Bursche hier — sie alle haben das gleiche Gesicht. Niemand durchschaut sie, niemand kennt sie, niemand erfährt je, was sie denken oder was sie taten.

„Wer hat eigentlich den Br. bei der Wache abgegeben“, fragt der Oberst die Militärpolizisten. Er weiß selbst, daß diese Frage ganz sinnlos ist. Aber auch ihn bedrückt diese Stille, diese verborgene lautlose Feindschaft.

„Wir haben niemand gesehen. Es flog ein Stein gegen die Tür der Wache. Als wir herausstraten, fanden wir an dem Stein einen Zettel. Darauf stand mit grober Druckschrift nur: Kalagayachi Donovan — dritte Straße von der großen Kreuzung bei Flugplatz Lung Wha.“

Erst später sahen wir die drei Stiche darunter, die von zwei Querbalken gekreuzt werden. Wir ahnten, was geschehen war. Es hat uns nicht getäuscht.“

Als Oberst White am Morgen seinen Kameraden die Mitteilung macht, was in der Nacht geschehen ist, wird er gefragt, wann man diesen geheimnisvollen Anführer des Grünen Drachen fassen könne. Der Oberst zuckt resigniert die Schultern.

„Ich habe ausgerechnet, daß er 1879 geboren ist. Immerhin hat er 66 Jahre auf dem Rücken. Es gibt Menschen, die in China sehr alt werden. Es mag sein, daß wir noch viele unerfreuliche Ueberraschungen erleben. Unsterblich ist aber schließlich niemand, das ist mein Trost.“

„Er soll vor Jahren eine Art politisches Testament herausgegeben haben.“

„Darin hat er geschrieben, daß er als harmloser Buddhist allen weltlichen Illusionen endgültig entsagt hat.“

„Also, was wollen Sie dann“, meint ein junger Offizier und versucht zu lächeln. Aber das Lächeln kommt gequält.

ENDE

Sehr moderne Funkanlage im Dachgeschoß

zug an der chinesischen Front. Wichtiger wäre es, endlich jenen Mann zu finden, der jahrelang aus einem neutralen Land ein ganzes Reich mit seinen Sendungen überschwemmte. Wo ist Trebitch-Lincoln geblieben?

Er ist unerkannt durch Tschung King-China gereist. Der Weg nach Indien ist ihm versperrt gewesen. Hat er sich zu Lue Chengtao durchgeschlagen? Zu jenen roten Partisanen, die unverletztbar, ohne Front, ohne rückwärtiges Gebiet herumströmen wie ein unsichtbares Gas?

Colonel White von der amerikanischen Abwehr, jener Mann, der nach der Besetzung Schanghais durch die Truppen der Alliierten das leere Grab des Herrn Trebitch-Lincoln öffnete, hat die Akte des geheimnisvollen Mannes, der ein Menschenleben lang die Geheimdienste der ganzen Welt beunruhigte, beiseitegelegt. Er ist am Abend ins „Chatay“ gegangen, in dem man jetzt wieder die ersten amerikanischen Tonfilme gibt. Später hat er einen Drink im Cercle Sportif Francais genommen und ist dann langsam durch die nächtliche Stadt gewandert. Ihn läßt der Mann nicht los, dessen buntes und absonderliches Leben noch einmal an ihm vorbeigezogen ist. Gleich, ob er wirklich tot ist, ob er noch irgendwo verborgen lebt: was hat ihn getrieben? Er war Spion, war Verschwörer, war genialer Betrüger, war Geisteslicher, war Lebemann, war frommer Mönch, war Forscher, Radiosprecher und Wissenschaftler. Was war er nun wirklich?

Was war er nun wirklich?

Wir machten einen wichtigen Fund!

„Nein, wir kommen hier nicht mehr her. Ist auch im allgemeinen zu gefährlich. Man wird aus dem Hinterhalt oft angeschossen.“

„Ja, aber woher wissen Sie denn, daß man hier etwas findet? Ich meine, Sie sagten doch vorher, Sie hätten einen Fund gemacht.“

„Man hat uns einen Brief auf die Wache gebracht. Darin stand es.“

„Was stand darin?“

„Kommen Sie nur mit, Sie werden sehen.“

Die Patrouille geht mit dem Colonel um eine Straßenecke. Ihre Schritte hallen merkwürdig laut auf der harten Lehmdecke der Gasse. Die Welt scheint ausgestorben. Eben leuchtet ein ganz matter Dämmererschein aus dem Osten. Die Männer sagen kein Wort. In etwa hundert Meter Abstand steht eine Gruppe von Soldaten mitten auf der breiten Straße. Zwei oder drei Autos halten ein Stück von der Gruppe entfernt. Es ist deutlich zu erkennen, daß irgend etwas auf der Straße liegt. Etwas, das man mit einer dunklen Wagendecke verhüllt hat. Die Amerikaner rauchen fast alle Zigaretten. Die Maschinenpistolen sind entsichert. Das tiefe Schweigen ringum hat die Männer nervös gemacht.

„Wer ist da unter der Decke?“

Der Oberst nimmt die Decke behutsam fort. Vor ihm auf dem gelben Lehm liegt völlig unbekleidet die Tänzerin Kalagayachi Donovan. Vor zehn Stunden saß sie in seinem Büro. Jetzt liegt ihr nackter Körper hier in der Vorstadt auf der Gasse.

„Keine Verletzung?“

„Nein, keine, Colonel. Aber sehen Sie hier den Hals. Man hat sie mit einer feinen Schlinge erwürgt. Der übliche Tod.“

„Wieso der übliche Tod? Ich denke, sie ist noch gestern abend vor den Soldaten aufgetreten?“

„Ist sie auch, habe sie selbst gesehen. Sie ist dann später allein fortgegangen. Ein

Mütherschicksale unserer Zeit

Das Deutsche Mütter-Genesungswerk sammelt... — Für wen und wofür?

In den nächsten Tagen veranstaltet das Deutsche Mütter-Genesungswerk ihre diesjährige Ely-Haus-Knapp-Gedächtnissammlung. Geht alle freudig auch Euer Scherlein den Sammlerinnen: Zum Wohle deutscher Mütter. Zwei Schicksale unter vielen zeigen auf, wofür Ihr gebt:

Seit zwei Jahren hat die Familie G. mit sechs Kindern wieder einen Raum, nachdem sie jahrelang ein Nomadendasein geführt hatte. Einmal hatte sie einen Hof im Osten Deutschlands besessen, und Mann und Frau hatten ihn gemeinsam bewirtschaftet. Auch als der Krieg kam und der Mann eingezogen wurde, hatte die Frau nicht den Mut verloren. Sie hatte den Hof allein weiter bewirtschaftet. Aber dann kam das Kriegsende, diese Familie und alle Nachbarn wurden von Haus und Hof vertrieben. Mittellos und erschöpft von der langen Flucht, kamen sie im Westen an. Nun begann das zermürbende Lagerleben. Tag um Tag ging hin im Warten, und als der Mann endlich aus der Gefangenschaft kam, wurde es erst fast noch schlimmer, denn ihn kam das müdige Leben besonders hart an. Dann kam vor zwei Jahren die Wende, die neue Hoffnung brachte: ein Waldstück wurde ihnen zugewiesen, das sie roden und in Ackerland umwandeln konnten. Jetzt sind die Äcker bestellt, und wenn auch noch harte und karge Jahre hingehen werden, bis sie wirklich gute Frucht tragen — die Menschen haben wieder eine Zukunft vor sich.

Aber eine Sorge, eine entscheidende, steht vor ihnen: die Kräfte der Mutter sind verbraucht, sie steht vor dem gesundheitlichen Zusammenbruch.

Der Arzt sah, daß der Frau nichts anderes not tat, als einige Wochen des Ausruhens, eine Zeit, in der ihr einmal alle Arbeit, Sorge und Mühe abgenommen würde. Es gelang ihm, ihr einen Platz im Mütter-Genesungshaus zu verschaffen. Wenn die Frau von dort zurückkehrt, wird sie fähig sein, mit ihrem Mann zusammen den Kampf um die Existenz der Familie weiterzuführen.

Auch das gibt es noch, man sollte es nicht vergessen: Flüchtlingslager, in denen mehrere Familien in einem Raum hausen, einen Raum, in dem die Luft stets verbraucht ist und in dem Tag und Nacht keine Ruhe ist. In solch einer Umgebung wohnt eine andere Familie — Vater, Mutter und zwei Kinder, zusammen mit drei anderen Familien. Der Mann hat Rheuma, aus der Gefangenschaft ist er mit Wasser in den Lungen zurückgekehrt. Er hat keine Arbeit, denn es gibt wenig Arbeitsplätze, die er mit seinen Kräften ausfüllen kann. Es läuft ein Gesuch um Rente. Wenn die bewilligt ist, wird es finanziell etwas leichter werden. Aber seine Frau kann kaum daran glauben, daß das Leben für sie noch einmal besser werden soll. Auch sie ist nicht gesund, sie ist gehbehindert, und sie kann nur mit Mühe ihre häusliche Arbeit verrichten. Jetzt ist sie für einige Wochen in ein Mütterheim gekommen. Sie hat endlich einmal frische Luft, liebevolle Fürsorge und Zuspruch. Wenn sie zu ihrer Familie zurückkehrt, wird sie ihr schweres Leben mit frischen Kräften wieder aufnehmen.

Menschen zu zweien

Ob sich Eheleute wirklich erziehen? Natürlich gegenseitig, versteht sich. Man macht so seine Beobachtungen, die noch so vielgestaltig sein mögen und in der Hauptsache doch immer wieder darin gipfeln, daß die Frau sich einfach anpaßt, der Mann in der Ehe aber bleibt, wie er war. Aber ist dieses Anpassen des einen Teils eine Selbsterziehung auf Gegenseitigkeit?

Es klingt so schön, wenn in Traureden gesagt wird, jeder solle zuerst an den anderen denken. Gewiß ist in dieser Stunde auch der beste Wille dafür vorhanden, aber es kommt eben doch anders... Der Augenblick, wo beloge eine Kraftprobe machen, was sie nun wirklich durchsetzen können, mag er noch so lange hinausgeschoben werden, einmal ist er da und entscheidet. Er entscheidet aber durchaus nicht alles, sondern ist häufig nur ein Auftakt, eine Einleitung für die kommende Szene. Und dann wird es Ernst, es geht um die Führung. Dann hat der innere Kampf begonnen und damit ist nachdrücklich die Schicksalsfrage aufgetaucht, ob die Erziehung durch den anderen zugelassen oder gar gefördert wird oder nicht.

Junge Mädchen träumen davon, daß die Ehe ein Idealreich sei; Frauen wissen, daß sie harte, oft auch gefährliche Wirklichkeit sein kann, in der Nähe sieht alles ganz anders aus, wird alles anders empfunden. Man fühlt oft den verkalkten Egoismus, der so oder so doch in Kauf genommen werden muß. Und alle Tränen vermögen nicht, den Kalk aufzuweichen. Verdrängter Trotz und schrillige Laune treten auf, und keine Bitte, keine Schmeichelei kann dagegen ankämpfen. Oft sind nur noch die Kinder die einzige Brücke über die getrennten Lager.

Und warum das alles? Weil, nun ja, weil man anfangs die Kleinigkeiten nicht so ernst nahm, nicht ernst nehmen wollte, weil man immer glaubte, daß sich alles mit der Zeit abschleifen würde. In der Hauptsache aber, weil man nicht verstand, was es heißt, sich zu erziehen und sich durch andere erziehen zu lassen...

Gesehen und gewünscht

Vielleicht haben Sie auch in Ihrem Wohnzimmer einen alten Tisch stehen, den Sie gern zu neuem Leben erwecken möchten. Wie oft stören uns die altmodischen — aber nicht antiken — Füße eines Tisches! Auch ein einziger Mittelfuß kann unser Mißfallen jeden Tag von neuem erregen. Kleiden Sie ihn in unibunten Filz (von der Tischplatte bis zum Teppich hinunter), mit einer breiten, abstechend geünnten Bordüre handbreit oberhalb des Fußbodens und ein neues, hübsches Möbelstück ist entstanden!



Eine wirklich praktische Neuheit, die Ihnen so manches Schlummerstündchen im Auto oder in der Eisenbahn erleichtern wird, ist ein kreisförmiges Luftkissen. Es ist so klein zusammenfaltbar, daß es in jeder Damenhandtasche Platz findet und so appetitlich im Material, daß Sie glauben, das Kissen sei aus kariertem Taft. Ob daheim oder auf der Reise, Sie legen das aufgeblasene runde Kissen um den Hals — wie einen Kragen — und schlafen mit vollkommener entlasteter Kopf den Schlaf des Gerechten. Vielleicht sind Sie auch so geschickt, daß Sie sich dieses Kissen selbst anfertigen können. — Unter dieser Rubrik bringen wir auch gern kleine Erfindungen dieser Art aus dem Kreis unserer Leserinnen.

Von Teppichen und Spitzen

Erika Lengnick erzählt von gewebten und geknüpften Kostbarkeiten

Umgarnen — bestricken — ins Netz gehen — Seemannsgarn oder Ränke spinnen — das sind alles Wendungen, die vom textilen Wirken der Menschen in die Weisheit der Sprache eingegangen sind. Die Romantiker sprachen vom „Weben der Natur“; Rilke beklagt in der fünften der Duineser Elegien den von dem ewigen artistischen Aufsprung der menschlichen Bemühung immer „dünnere Teppich im Weltall“. Goethes Nornen sitzen „am sauselnden Wehstuhl der Zeit und weben der Gottheit lebendiges Kleid“.

Das alles sind Urbilder. Man kann auch sagen: Die Menschen haben den Göttern die Spinn-, Web- und Knüpfkünste abgucken. Im Märchen und in den Sagen sind sie zu Hause: die Feen mit den Spindeln, Ariadne mit ihrem Faden, der dem Theseus aus dem Irrgarten-Palast des Minos in Knossos auf Kreta wieder heraushalf, und im Orient gibt es das schöne Märchen vom fliegenden Teppich, auf dem man sich, wenn man im Besitz seiner Magie ist, bequem überallhin wünschen kann.

Nun, textil-geschichtlich gesehen, ist das Abendland niemals in den Besitz dieser Teppich-Magie gelangt; denn trotz größter Anstrengungen hat kein Land Europas mit Erfolg den Orient-Teppich nachahmen können, wohl aber sind alle Länder des Occidents der Teppich-Magie erlegen.

Der Teppichhändler und -sammler, den ich

kürzlich besuchte, bekannte sich freimütig dazu, gleichfalls ein Opfer dieser Teppich-Magie geworden zu sein. „Nur wer selbst Ostasien bereist hat“, sagte er, „kennt den Orient-Teppich wirklich.“ Bei dem Asiaten war und ist der Teppich das, was für den Menschen des Abendlandes sein Bett ist, nein, noch mehr: sein Haus und sein Hausaltar. Denn wenn der asiatische Nomade seinen kleinen Gebelsteppich unter dem Arm trägt, hat er alles bei sich, was er braucht; auf dem Teppich schläft er und auf ihm betet er den Osten. Der Asiate lebt inniger mit den Stoffen als wir. Die Zelte der Innerasiatischen Stämme sind aus Teppichen gefertigt, und Schriftzeichen und Bilder der Chinesen und Japaner sind auf Seide gemalt.

Auch die Spitze — so erzählte der Sammler weiter — sei aus dem Osten zu uns gekommen; ursprünglich diente sie lediglich zur Randbefestigung von Geweben. Die Nähspitze entstand durch Benützen des Randes, die Klöppelspitze durch Knüpfung der Fransen. Im Mittelalter war die Spitzenkunst eine heilige Kunst, die Kunst der Nonnen. In der Renaissance wurde sie weltlich. Die Spitzenindustrie blühte in Sizilien, in Venedig, Mailand, Genua, kam dann nach Frankreich, nach Flandern und von dort nach England. Deutschland hatte nur in Sachsen und Böhmen eigene Spitzenindustrien. Der Spitzenluxus früherer Zeiten war enorm. Auf allen Porträts hochgestellter Persönlichkeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts ist das Gesicht von elegantem Spitzen-Gekrümel umrahmt. Bei der Französischen Revolution wurden zuletzt auch die Arbeiterinnen der königlichen Spitzenmanufaktur hingerichtet — das war das Ende.

Heute aber sind Spitzen wieder gefragt, und zwar die schwarzen Spitzen, wie sie zum ersten Male 1862 in einem Garderobeverzeichnis der Königin Elisabeth von England erwähnt werden. Heute bestickt auch der französische Modeschöpfer Dior wieder seine Stoffe zum Abendkleid mit Frühlingsblumen...

Fragen über das Herz

Nur nicht unnötige Sorgen machen — Vernünftige Lebensweise zuerst

Welcher Art sind die körperlichen und seelischen Auswirkungen eines Herzleidens?

Personen, die an irgendeiner Herzkrankheit leiden, sind häufig übermäßig besorgt über ihren Zustand. Diese vermehrte Gefühlsanspannung führt ihrerseits oft wieder zum Auftreten verschiedener unangenehmer, aber durchaus harmloser Symptome wie Herzklopfen, Schwächeanfälle usw. Der Patient nimmt aber meist diese Symptome als Beweis dafür, daß sein Zustand sich verschlechtert hat und glaubt sich sogar in Lebensgefahr. Dies vermehrt seine Furcht, die ihrerseits wiederum eine Verstärkung der Symptome bewirkt. Eine offene Aussprache mit dem Arzt wirkt beruhigend und unterbricht den verhängnisvollen Kreislauf.

Was versteht man unter „Blutdruck“? Den Druck, unter dem das Blut in den Arterien in Bewegung erhalten wird. Er wird durch die Pumparbeit des Herzens erzeugt und durch die Elastizität und Zusammenziehbarkeit der Gefäßwände aufrechterhalten. Er variiert mit der körperlichen oder geistigen Tätigkeit und verstärkt sich bei Anstrengung, Aufregung oder Angst. Er wird aber auch durch andere innere und äußere Einflüsse bestimmt und ändert sich von Stunde zu Stunde.

Was versteht man unter erhöhtem Blutdruck? Erhöhter Blutdruck bedeutet, daß in den Gefäßen, die vom Herzen in die verschiedenen Körperteile führen, ein zu hoher Druck herrscht. Ein Blutdruck, der beständig über 150/90 liegt, wird von den meisten Ärzten bereits als erhöht bezeichnet.

Wie hoch ist der normale Blutdruck? Als normal wird ein Blutdruck von 120/80 bis 150/90 bezeichnet. Dabei bedeutet die Zahl vor dem Strich die Systolen (bei Zusammenziehungen des Herzmuskels), die hinter dem Strich die Diastolen (Perioden der Erweiterung).

Was sind die häufigsten Symptome des erhöhten Blutdrucks? Am häufigsten beginnt der erhöhte Blutdruck ohne Symptome und wird nur zufällig bei Ganzuntersuchungen festgestellt. Manchmal treten Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindelanfälle und dgl. auf.

Welchen Einfluß hat Fettleibigkeit auf den erhöhten Blutdruck? Ein Übergewicht bedeutet eine Mehrbelastung für das Herz und erhöht daher den bereits abnormal hohen Blutdruck.

Gibt es eine geeignete Diät? Salzarme, d. h. natriumarme Kost — vor allem Reis und Obst — sind in manchen Fällen von Nutzen. Jeder Patient muß jedoch, ehe er eine solche Diät beginnt, genau untersucht werden. Eine fettarme Diät, die das Gewicht niederhält, kann der Arteriosklerose vorbeugen.

Welche Vorsichtsmaßregeln sollte jeder Herzkranke befolgen? Am wichtigsten ist ein ruhiges, mäßiges Leben. Das leidende Herz muß die Ruhe erhalten, die es benötigt. Es sollen nicht nur Exzesse jeder Art, sondern auch jegliche Belastung des Herzens vermieden werden. Wichtig ist auch eine entsprechende ärztliche Betreuung und die Befolgung der ärztlichen Ratschläge.



Hier ein sportes Hütchen für kommende schöne Tage: Canotier aus gelber Schweizer Strohhüte mit schwarzem Samtband

Wärden vom Zwiebelpflänzchen

Es war einmal eine Frau, die böse, sehr sehr böse war. Als sie starb, hinterließ sie nicht die winzigste Spur einer guten Tat, und die Teufel packten sie und warfen sie in den Feuersee. Ihr guter Engel aber stand da und grübelte, wie ihr zu helfen sei.

„Wenn ich mich doch nur erinnern könnte“, dachte er, „daß sie irgend etwas Gutes getan hat, damit ich es Gott sage.“

Da fiel ihm etwas ein, und er trat vor Gottes Angesicht.

„Sie hat einmal in ihrem Gemüsegarten ein Zwiebelpflänzchen ausgerissen und es einer kleinen Bettlerin geschenkt.“

Und Gott entschied:

„Nimm diese selbe kleine Zwiebelpflanze und reiche sie ihr zum Feuersee hinab. Sie soll sie ergreifen und sich daran herausziehen. Und wenn es dir gelingt, sie aus dem See zu ziehen, darf sie in das Paradies eingehen. Wenn aber das Zwiebelpflänzchen abreißt, dann muß die Frau dort bleiben, wo sie jetzt ist.“

Der Engel eilte zur Frau und reichte ihr das Zwiebelpflänzchen hin.

„Da, Frau, fall' an und zieh' dich heraus!“

Und er begann sie behutsam herauszuziehen, und fast wäre es ihm gelungen. Als aber die anderen Sünder im Feuersee sahen, daß man die Frau herauszog, klammerten sie sich alle an sie, damit auch sie zugleich mit ihr herausgezogen würden. Die Frau aber wurde böse, sehr böse, und flag an mit den Füßen nach ihnen auszuschlagen.

„Ich soll herausgezogen werden und nicht ihr, es ist mein Zwiebelpflänzchen und nicht das eure!“

Und da, sobald sie das gesagt hatte, riß die kleine Zwiebelpflanze ab. Die Frau aber fiel in den See zurück.

Das Kleid soll rasten und atmen

Plauderei zwischen den Schranktüren — Tips zur Pflege der Kleidung

Kleidungsstücke aus Wolle oder Tuch spielen im Frühling und Sommer eine verhältnismäßig bescheidene Rolle. Dennoch wollen sie auch während dieser Jahreszeit gepflegt werden, wenn sie lange „wie neu“ aussehen sollen. Da heißt es regelmäßig die Kleiderbürste benutzen und die Sachen richtig aufbewahren. Vergessen Sie vor allem nicht, daß zwei Motten in einem Jahr 625 Millionen Nachkommen haben. Denken Sie an diese Zahl, ehe Sie sich leichtfertig darauf verlassen, daß „schon nichts passieren“ wird! Die folgenden Regeln zur Behandlung der Garderobe können von jeder Frau ohne viel Zeitaufwand befolgt werden:

Süße, kleine Statistik

Ein kleiner, sechsjähriger Bub feierte fröhlich mit seinen Freunden Geburtstag. Alter der Gäste: Vier bis neun. Zahl der Gäste mit Geschenken: Zwölf. Zahl der Gäste, die selbst die Geschenke auspacken wollten: Fünf. Zahl der Gäste, die nach Beginn des Kaffeetrinkens fragten: Zwölf. Zahl der Gäste, die behaupteten, ihre Eisportion sei kleiner als die der anderen: Zwölf. Zahl der Gäste zum Badezimmer während des Nachmittags: 48. Zahl der Gäste, die im Verlauf der Feier eine erste Hilfe brauchten: Zwölf. Zahl der Drohungen des Ehrengastes in der Minute, daß er den einen oder anderen nicht wieder einladen werde: Drei. Zahl der Tage, bevor die Eltern wieder durch solch eine Prüfung gehen müssen: 365. „Gott sei Dank!“



Kleidungsstücke aus Wolle und Tuch müssen jedesmal, nachdem man sie ausgezogen hat, gelüftet werden. Am besten hängt man sie an einem Ort auf, zu dem die Luft freien Zutritt hat, so daß sich Feuchtigkeit und Körperdunst verlieren.

Wollene Kleidungsstücke sind sorgfältig und gründlich mit einer Bürste zu reinigen. Dabei

sind vor allem diejenigen Stellen zu berücksichtigen, an denen sich der Staub besonders leicht festsetzt. Die Falten werden auseinandergenommen und Kragen, Manschetten und Nähte zurückgebogen. Gerade in diesen „Staubfängern“ setzen sich die mikroskopisch kleinen Staubteilchen in den Fasern fest und scheuern das Gewebe ab. Durch Bürsten werden Wollstoffe nicht nur gereinigt, sondern auch aufgefrischt. Beim Kragen ist darauf zu achten, daß sich nicht die bekannte und häßliche „Specklinie“ ansetzt. Wenn Bürsten nichts nützt, wird diese Stelle mit einem feuchten Tuch oder Schwamm abgerieben. Dadurch wird die Oberfläche aufgerauht, so daß der Stoff wieder frisch wirkt.

Nasse Wollsaunen müssen sofort getrocknet werden. Jedes Kleidungsstück aus Wolle kann einen gelegentlichen Regenguß vertragen. Aber sobald man zu Hause angekommen ist, sollte die größte Sorgfalt aufgewendet werden, um dauernden Schaden zu vermeiden. Es wird am besten in Sonnenschein und frischer Luft getrocknet. Zu große Hitze macht die Fasern spröde und vermindert ihre natürliche Elastizität und Lebensdauer. Die Stulpen seiner Hose „bügeln“ Sie nach dem Naßwerden in einem unerwarteten Gewitter oder einem Platzregen am besten mit den Fingern aus, ehe Sie das Kleidungsstück zum Trocknen aufhängen: einfach indem Sie mit Daumen und Zeigefinger am Bug die Feuchtigkeit auspressen.

Flecken werden sofort entfernt, denn wenn sie erst einmal in das Gewebe eingedrungen sind, kann man sie nur sehr schwer beseitigen. Zum Entfernen der Flecken wird ein gutes Reinigungsmittel genommen. Läßt sich der Fleck damit nicht beseitigen, dann gibt man das Kleidungsstück am besten in die Reinigung.

Die Kleider müssen genügend Raum haben, um „atmen“ zu können. Zwischen zwei Kleidungsstücken sollte zumindest zwei Zentimeter Zwischenraum sein.

Jedes Kleidungsstück sollte, nachdem es gelüftet, ausgebürstet und aufgehängt worden ist, wenigstens 24 Stunden „rasten“. Die winzigen Wollfasern erhalten dadurch ihre normale Länge wieder und Knitterfalten hängen sich aus.

FILTER BURGER Milde Virginia-Cigaretten 108

Luftig, duftig!

Man braucht nicht einmal ein sehr genauer Beobachter sein, um in den letzten Tagen erkannt zu haben, daß nicht nur mit der Natur, sondern auch mit den Menschen in äußerlicher Form eine sicht- und spürbare Wandlung vorgegangen ist.

Plötzlich sitzen die Motorradbräute nicht mehr wie pelzvermummte Nordpolfahrer hinter ihrem „Windfang“, nein, luftig und frei flattert ein zartes Fähnchen von Kleid um die nylonbestrumpften Beine und neben einer leichten Windbluse bildet vielleicht noch ein seidenes Halstuch das letzte Kleidungsstück nach oben. Aber auch mit den gewöhnlich Sterblichen — Männlein wie Weiblein — ist eine Wandlung vor sich gegangen. Luftige Frühlingskleider, leichte Hütdchen oder gar keine Kopfbedeckung, schicke Kostüme — in diesem Frühjahr übrigens wieder etwas enger im Schnitt — herrschen bei der Damenwelt vor und den Herren der Schöpfung ist plötzlich das „Polo-Hemd näher als der Rock.“ Wie in der Natur, so sind auch bei den Menschen in dieser Jahreszeit die bunten Farben beliebt und finden in vielfacher Zusammenstellung Verwendung. Auch die unverwundliche Krachlederne hat vor allem bei unserer Jugend in den letzten Tagen wieder fröhliche kniefreie Urstüde gefeiert und kam nach langem Winterschlaf wieder zu Ehren.

Und wie lange wird es dauern, da ist uns allen die jetzige „Schale“ schon wieder zu öpzig geworden und wir werden uns nach „noch weniger“ sehnen und im erfrischenden Bad mit „ganz wenig“ am wohlsten fühlen.

Aus menschlicher Verpflichtung

Heimkehrerbefragung nach Lager-Verschollenen
Neben der Klärung der Wehrmachts-Vermittlungsschicksale ist auch die Aufhellung des Verschollenenproblems eine Aufgabe, die der Mithilfe aller Heimkehrer bedarf. Als Verschollene wurden alle Gefangenen angesehen, — und zwar sowohl Kriegs- wie auch Zivilgefangene — die einmal aus einem Lager oder Gefängnis geschrieben oder von Kameraden als dort befindlich gemeldet wurden, aber von einem bestimmten Zeitpunkt an keine Nachricht mehr gegeben haben (Lager-verschollene).

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes führt gemeinsam mit dem Verband der Heimkehrer Deutschlands zu diesem Zweck eine Befragung aller Heimkehrer an Hand von Lagerverschollenenlisten durch, in denen alle verschollenen Gefangenen, nach Lager- oder Gefängnis geordnet, namentlich aufgeführt sind. Mit diesem Nachforschungsverfahren nach den deutschen Verschollenen in Ost und West beginnen DRK und VdH, in diesen Wochen im Kreis Calw. Mögen diese Bemühungen dazu beitragen, nicht nur vielen deutschen Familien Gewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen zu bringen, sondern auch die Lösung der Gefangenenfrage voranzutreiben.

Allen Heimkehrern aber, — ganz gleich, ob sie 1945 oder erst jetzt aus Gefangenschaft zurückkehrten — möge menschliche Verpflichtung und kameradschaftliche Treue gebieten, bereitwillig Auskunft zu geben, wenn DRK und VdH, in den nächsten Wochen und Monaten sie mit ihren Lagerlisten ansprechen bzw. sie zur Befragung einladen. Desgleichen werden alle staatlichen und kommunalen Dienststellen gebeten, dieser Aktion eine besondere Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Heimkehrer, denke daran, daß Du selbst noch auf dieser Liste stehen könntest —
Heimkehrer-Frau, gedenke der Jahre eigener Ungewißheit und mahne den Ehemann, seine Pflicht zu tun.

Verband der Heimkehrer Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Calw Kreisverein Calw
Nachforschungsdienst

Reh verursacht tödlichen Unfall

Unterreichenbach. Am Samstagabend ereignete sich auf der Landstraße gegenüber der Haltestelle Monbach-Neuhausen ein Motorradunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein die Straße überquerendes Reh brachte den Motorradfahrer zu Fall. Während der Fahrzeuglenker mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde, trug die Beifahrerin, eine aus Stammheim gebürtige und in Ladenburg wohnhafte Frau, so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz nach dem Unfall verstarb.

Ein unglaublicher Vorfall

Neusatz. Auf äußerst verwerfliche Weise versuchte am vorvergangenen Sonntag ein Autofahrer sein vermeintliches Recht durchzusetzen. Er hatte sein Fahrzeug auf einer Wiese geparkt und dort auch gezeltet. Der Grundstücksbesitzer, dem diese ungefragte Inanspruchnahme der Wiese keineswegs gefiel, notierte sich die Nummer des Wagens und sprach sich mit einem gerade des Weges kommenden jungen Familienvater über das Verhalten des Kraftfahrzeugbesitzers aus. Als der junge Mann die Partei des Wiesenbesitzers ergriff, entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Autofahrer plötzlich in seinem Zelt verschwand, um mit einem schweren Hammer wiederzukehren. Ohne weitere Ankündigung schlug er damit auf den völlig ahnungslosen jungen Mann ein, der vor den Augen seiner Frau und ihrer beiden kleinen Kinder blutüberströmt zusammenbrach. Danach flüchtete der Täter mit seinem Wagen, doch wurde die Fahrzeugnummer von mehreren Seiten festgestellt.

Keine Brennholz-zuteilung für VdK-Mitglieder

Jahreshauptversammlung der VdK-Ortsgruppe Calw

Calw. Am vergangenen Samstag hielt die VdK-Ortsgruppe Calw im Saalbau Weiß ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Ortsgruppenvorsitzende, Kam. Barth, begrüßte die erschienenen Mitglieder. Den Kassenbericht gab Kassier Keller, der hierbei nachweisen konnte, daß die eingegangenen Mitgliedsbeiträge und Spenden so wirtschaftlich wie möglich verwaltet wurden und fast ausschließlich den Mitgliedern wieder unmittelbar zugute gekommen sind.

Nach dem Tätigkeitsbericht von Kam. Neuwiler erläuterte der Vorsitzende die bedauerliche Situation der Brennholzversorgung für die Kriegsgesellen in diesem Jahr. Trotz größter Bemühungen und vielfacher Rücksprachen mit Forstamt und Bürgermeisteramt konnte nicht erreicht werden, daß den Kriegsgesellen, wie bisher üblich, auch in diesem Jahr 1 rm Brennholz zur Verfügung gestellt wird. Von den anwesenden Mitgliedern wurde dies mit Bedauern und auch kritischen Bemerkungen zur Kenntnis genommen.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die diesjährige Muttertagsfeier und der beabsichtigte Ausflug behandelt. Es wurde beschlossen, am kommenden Sonntag die Kriegsgesellen der Ortsgruppe anlässlich des Muttertags zu einem gemütlichen Beisammensein ins Schüt-

zenhaus einzuladen. Treffpunkt hierfür ist um 14.30 Uhr am Gasthaus zum „Schiff“, Lange Steige. Besondere Einladung ergeht nicht mehr.

Bezüglich des diesjährigen Ausflugs wurde vereinbart, diesen am 31. Mai durchzuführen. Ausflugsziel ist die Pfalz. Der Fahrpreis für Mitglieder und ein Angehöriges beträgt je 5 DM, für weitere Angehörige und Nichtmitglieder je 7 DM. Alle Mitglieder, die am Ausflug teilnehmen wollen, werden gebeten, dies bis spätestens 15. Mai dem Kreisgeschäftszimmer in der Inselstraße mitzuteilen und den Fahrpreis zu bezahlen. Später eingehende Meldungen können nur noch insoweit berücksichtigt werden, als in den bereits bestellten Omnibussen dann noch Platz vorhanden ist.

Bei den anschließend durchgeführten Neuwahlen wurde der gesamte bisherige Ortsgruppenvorstand nahezu einstimmig wiedergewählt. Als weitere Beisitzer wurden in den Ortsgruppenvorstand Frau Ungemach (Calw) und die Kameraden H. Morgeneier (Hirsau) und W. Dittus (Alzenberg) gewählt.

Nachdem vom Vorsitzenden noch verschiedene Anfragen und Anregungen beantwortet und behandelt worden waren, wurde die gut besuchte und harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

Unsere Gemeinden berichten

Ehrung der Dorfältesten

Stammheim. Einen schönen Abschluß fand der 90. Geburtstag unserer Dorfältesten, Karoline Furthmüller, durch die von der Kirchengemeinde veranstaltete Feier. In Anwesenheit von Verwandten, Freunden und Nachbarn brachte Pfarrer Keidel besonders den Dank für die Treue, mit der die Hochbetagte Zeit ihres Lebens zur Kirche gehalten hat, zum Ausdruck. Daß die geistig rüstige Jubilarin auch heute noch Anteil am kirchlichen Geschehen nehmen kann, darf als besondere Gnade Gottes angesehen werden. Mit bekannten Bachchorälen und Bläsermusik umrahmte der Kirchen- und Posannendor die schlichte Feier.

Eine Neuerung

Bad Liebenzell. Im Straßenbild der Badstadt gibt es eine Neuerung: Die Anschlagbretter für amtliche Bekanntmachungen, Ankündigungen der Kurverwaltung und für Reklamezwecke wurden erneuert. Litfaßsäulen (z. B. an der „Brennstuhl“-Ecke und beim Bahnhof) neu aufgestellt. Die Litfaßsäule feiert nun bald ihren 100. Geburtstag. Im Jahre 1854 erhielt der Berliner Buchdrucker und Verleger Kniffiß die Konzession zur Aufstellung von 150 Anschlagssäulen, und damit begann der Siegeslauf einer Einrichtung, die

sich die Welt eroberte und die inzwischen noch nichts von ihrer „Anziehungskraft“ verloren hat.

Bessere Straße nach Weil der Stadt

Unterhaugstett. Der Straßenbau auf der Strecke zwischen Unterhaugstett und Weil der Stadt macht gute Fortschritte. Die neue Straße läßt bereits die vorgesehene Verbreiterung erkennen, die mit dazu beitragen dürfte, die Verbindung zwischen der Gemeinde und der alten Reichsstadt wesentlich zu verbessern.

Alterstribunale im Mai: Am 4. 5. wird Landwirtschafts-Anwärterin Holzäpfel 78 Jahre alt; am 8. 5. feiert Frau Magdalene Schürle ihren 75. Geburtstag und am 28. 5. begeht Frau Christine Holzäpfel ihr 78. Wiegenfest. Wir gratulieren.

Bestandene Prüfungen

Gültlingen. Mit gutem Erfolg hat Gerhard Böttiger (Holzbronn) in Nagold die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk abgelegt. Lehrherr ist Schmiedemeister Georg Widmaler (Gültlingen).

Verwaltungskandidat Paul Fischer in Gültlingen hat an der Verwaltungsschule Haigerloch die mittlere Verwaltungsdienstprüfung mit gutem Erfolg abgelegt. Wir gratulieren.

73 Herdbuchtiere stellten sich vor

Staatl. Bezirksrindviehschau für das Gebiet des Fleckviehzuchtvereins Calw

Calw. Am Donnerstag letzter Woche wurde auf dem Calwer Brühl vom Landwirtschaftsministerium eine staatl. Bezirksrindviehschau abgehalten. Der Vorsitzende des Fleckviehzuchtvereins Calw, Züchter Karl Binder (Stammheim), eröffnete die Schau und begrüßte das Preisgericht, bestehend aus Tierzuchtleiter Landw.-Rat Dr. Biogert (Herrenberg), Reg.-Vet.-Rat Dr. Wolf (Calw) und Züchter Adam Grauer (Kusterdingen). Des weiteren konnte er willkommen heißen Landrat Geißler, Stadtpfeger Feucht als Vertreter des erkrankten Bgm. Seeber, Bgm. a. D. Aichele (Deckenpfronn) als Vertreter von Kreisobmann Mast und Landw.-Rat Pfetsch sowie zahlreiche sonstige Gäste, Interessenten und Mitglieder des Zuchtvereins willkommen heißen.

Die Besichtigung der Schau mit 73 Herdbuchtieren (8 Bullen und 65 Kühe) kann als sehr gut bezeichnet werden. Sämtliche aufgetriebenen Tiere konnten, obwohl sie infolge des vergangenen faturknappen Winters nicht gerade immer im richtigen Prämierungskleid gezeigt wurden, einen Staatspreis erhalten. Bei dem vorgestellten Bullenmaterial fehlten die ausgesprochenen Spitzentiere, es zeigte jedoch einen guten Durchschnitt. An der Spitze stand der Farne „Pfadfinder 172“ des Farnehaltungsvereins Altburg und Umgebung. Leider konnte er keinen I. Preis erhalten weil nach den im letzten Jahr geänderten Bestimmungen für die Leistungsberechnung die Großmutterleistung nicht für diese Preisklasse ausreichte. Gut gefielen auch die Farne „Protest 179“ (Deckenpfronn) und „Pilot 188“ (Holzbronn). Die Altfarne über 4 Jahre fehlten vollständig, was auf die starke Verbreitung der Deckeuden in den letzten Jahren zurückzuführen ist.

Im Gegensatz zu den Bullen zeigten die zur Schau gestellten Kühe sehr typische Spitzentiere. Leider konnten hier verschiedene ausgezeichnete Kühe, die zum Teil in früheren Jahren schon einen I. Staatspreis bekommen hatten, ebenfalls wegen der neuen Leistungsbewertung nicht mehr in diese Klasse eingestuft werden. An der Spitze der Jungkuhklasse stand die Kuh „Froya 1327“ des Alb. Paulus (Deckenpfronn), gefolgt von „Lore 1281“ des Gottlob Stöffler (Deckenpfronn). Die Klasse der 6—8 Jahre alten Tiere zeigte wohl die beste Kuh der Schau, und zwar eine Profitochter „Karin 1185“ des Gottlob Blach (Stammheim). Außerdem dürfen in dieser Klasse die Kühe „Helene 1225“ des K. Binder (Stammheim), „Afra 1249“ des Friedr. Lutz (Deckenpfronn) und „Elvira 1259“ des Fritz Aichele (Deckenpfronn) nicht unerwähnt bleiben.

Den Höhepunkt der Schau brachte wohl die Rinderleistungs- und Kuhklasse mit den 14 vorgestellten

RL-Kühen, worunter einzelne bereits zum zweitenmal ins Rinderleistungsbuch eingetragen sind. Es handelt sich hier um Kühe, die mindestens 8 Jahre sind, bis zu diesem Zeitpunkt fünfmal abgekalbt haben und daneben eine sehr hohe Leistung an Milch- und Milchfett erbrachten. Die Klasse umfaßte jedes Züchterherz erfreuen und wurde angeführt von der Kuh „Lotte 1137 RL“ des Vereinsvorsitzenden. Ihr folgten die Kühe „Resi 1251 RL“ und „Bärbel 1210 RL“ von Rometsch (Altbach) und Holzäpfel (Oberhaugstett).

Bei der Prämierung wurden insgesamt 7 I., 32 II. und 34 III. Staatspreise vergeben. Die Namen der Preisträger sind:

Bullen:

3 bis 4 Jahre alt: II. Staatspreis: Farnehaltungsverein Altburg und Umgebung „Pfadfinder 172“; Farnehaltungsverein Deckenpfronn „Protest 179“; Gemeinde Holzbronn „Pilot 188“. III. Staatspreis: Farnehaltungsverein Schmiech „Papst 182“; Farnehaltungsverein Liebelsberg-Oberhaugst. „Hamster 177“; Gemeinde Gedingen „Häffling 180“.

Kühe:

Bis 6 Jahre alt, in Milch: I. Staatspreis: Alb. Paulus (Deckenpfronn); II. Staatspreis: Gottl. Stöffler (Deckenpfronn); Paul Zismann (Stammheim); Karl Hanselmann (Liebelsberg); Gg. Roller (Stammheim); Paul Maier (Gedingen); Gust. Schneider (Simmozheim). III. Staatspreis: Paul Blach (Stammheim) (zweimal); Reinhold Glinader (Stammheim); Gg. Wolf (Deckenpfronn) (zweimal); Wilh. Dongus, Waldm. S. (Deckenpfronn); Gg. Roller (Stammheim); Gg. Eßlinger (Gedingen); Käthe Wurst (Gedingen); Gg. Klink (Breitenberg); Wilh. Dongus (Deckenpfronn).

Bis 6 Jahre alt, tragend: II. Staatspreis: Johs. Proß (Oberhaugstett); Adolf Aichele (Deckenpfronn) (zweimal); Fritz Mörk (Gedingen); Jak. Strinz (Stammheim). III. Staatspreis: Paul Böttiger (Gedingen); Paul Hartmann (Oberhaugstett); Adolf Rothfuß (Holzbronn); Gg. Klink (Breitenberg); Dav. Stepper (Oberhaugstett); Jak. Dürr (Zwerenberg).

6—8 Jahre alt, in Milch: I. Staatspreis: Karl Binder (Stammheim); Friedr. Lutz, Schultr. (Deckenpfronn). II. Staatspreis: Fritz Aichele (Deckenpfronn); Gottl. Dongus (Deckenpfronn); Jak. Reisser (Deckenpfronn); Hans Brann (Liebelsberg); Otto Sommerfeld (Simmozheim); Alb. Süsser, Neub. (Deckenpfronn). III. Staatspreis: Gottlieb Pfrommer (Weltenschwann); Michael Pfrommer B. S. (Weltenschwann); Heinrich Roller (Neubach); Karl Weiß G. S. (Althengstett); Paul Eisenhardt

Im Spiegel von Calw

Neuer Handwerksmeister

Ernst Schumacher (Calw) hat die Meisterprüfung im Malerhandwerk vor der Handwerkskammer Reutlingen mit gutem Erfolg abgelegt. Wir gratulieren dem jungen Handwerksmeister und wünschen ihm eine gedeihliche Tätigkeit in seinem Beruf.

Morgen Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung findet morgen von 14.30 bis 16 Uhr im Gesundheitsamt, Altburger Straße 12, statt.

Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt

Die Ortsvereinigung Calw der Arbeiterwohlfahrt hält am kommenden Samstag um 19.30 Uhr im Gasthof zum „Bären“ in Calw ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Theaterfahrt nach Stuttgart

Die Calwer Theaterfreunde (Schauspieltheater U 9) fahren am Dienstag nächster Woche zum Besuch der Komödie „Eine Frau ohne Bedeutung“ von Oscar Wilde nach Stuttgart. Die Abfahrt in Hirsau erfolgt um 18.20 Uhr, in Calw um 18.30 Uhr.

TSV. Alzenberg feiert 50jähriges Bestehen

Der Turn- und Sportverein Alzenberg darf in diesem Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Da der Verein zu den rührigsten des Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngauens zählt, wird er bei seinem für 20./21. Juni vorgesehenen Jubiläum auf die Teilnahme aller Vereine des Nagoldtales rechnen dürfen. Der Tag wird mit Wettkämpfen und einem umfangreichen Schauturnen begangen. Gleichzeitig soll die neue Fahne des Vereins geweiht werden, die dann beim kommenden Ganturnfest in Nagold (4./5. Juli) zum erstenmal in Erscheinung treten wird.

Kreisverband des Beamtensbunds gegründet

Der Bad-Württ. Beamtensbund (im Deutschen Beamtensbund) hielt am vergangenen Sonntag im Saalbau Weiß in Calw eine öffentliche Beamtensversammlung ab. Referenten des Tages waren der I. Vorsitzende des BWB, Rudolf Brodhage (Stuttgart), Landesgeschäftsführer Martin Wurm (Stuttgart) und der Bezirksvorsitzende der Gewerkschaft Deutscher Bundesbahnbeamten und -anwärter, Hermann Horlacher. Die Redner vertraten in ihren Ausführungen die Auffassung, daß die Interessen des Berufsbeamtentums von der Einheitsgewerkschaft nicht in ausreichendem Maße wahrgenommen werden könnten, sondern nur von einer rein berufsständischen Beamtensorganisation wie dem Beamtensbund. Dieser Meinung traten in der anschließenden Aussprache einige Vertreter und Mitglieder der Gewerkschaft Öffentliche Dienste im DGB entgegen, indem sie ihrerseits für die bereits bestehende organisatorische Eingliederung in den größeren gewerkschaftlichen Verband plädierten. Nach zeitweilig stürmischer Diskussion beschloß die Versammlung die Gründung eines Kreisverbands des BWB (des 53. im Gebiet des neuen Bundeslandes) und benannte gleichzeitig die Vertreter der verschiedenen Fachgruppen. Die Wahl des Vorsitzenden soll einer späteren Zusammenkunft vorbehalten bleiben.

Geschäftliches

Erhöhte Ausschüttungen bei GdF. Wüstenrot
Die Bausparkasse GdF. Wüstenrot konnte infolge der anhaltend günstigen Entwicklung des Neuzugangs an Bausparern und des Sparaufkommens im ersten Vierteljahr 1953 ihren Bausparern für den Eigenheimbau weitere 52 Millionen DM bereitstellen; sie erreichte damit in drei Monaten mehr als 50 Prozent ihrer Gesamtjahresausschüttungen (98 Millionen Mark).

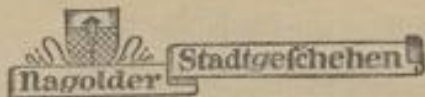
(Gedingen); Gottlieb Hauser (Oberkollwangen); Martin Seeger (Schmiech).

6—8 Jahre alt, tragend: I. Staatspreis: Gottlob Blach (Stammheim). II. Staatspreis: Gretel Kübler (Oberhaugstett); Adolf Mayer Ww. (Möttlingen); Gottl. Wacker (Holzbronn). III. Staatspreis: Gottlob Baitinger (Deckenpfronn); Otto Nonnenmann (Althengstett).

Über 8 Jahre alt, in Milch: III. Staatspreis: Wilh. Wolf (Deckenpfronn); Jak. Mast (Sommerhardt); Friedr. Kübler (Oberhaugstett).
RL-Kühe, in Milch oder tragend: I. Staatspreis: K. Binder (Stammheim); Emil Rometsch (Altbach); Jak. Holzäpfel (Oberhaugstett). II. Staatspreis: Johs. Proß (Oberhaugstett); Jak. Strinz (Stammheim); Gottl. Nufer (Stammheim); Paul Eisenhardt (Gedingen); Friedr. Lutz Fr. S. (Deckenpfronn); Chr. Reutshiler (Möttlingen); Johs. Büdke (Holzbronn); Gg. Wolf (Deckenpfronn); Paul Blach (Stammheim). III. Staatspreis: Friedr. Süsser (Deckenpfronn); Gottl. Nufer (Stammheim).

Tierzuchtleiter Dr. Biegert gab bei der Prämierung der einzelnen Klassen die Schaukritik und sprach sich dabei lobend über den Stand der hiesigen Rindviehzucht aus.

In dankenswerter Weise waren von verschiedenen Seiten Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden, die im Anschluß an die Schau an mehrere Farnehalter und Züchter für besondere Leistungen vergeben wurden. Abschließend dankte der Vorsitzende dem Preisgericht für seine mühevollen Arbeit und beglückwünschte gleichzeitig die Züchter zu ihren Erfolgen. Sein besonderer Dank galt aber der Stadt Calw für die Ueberlassung und vorbildliche Herrichtung des Prämierungsplatzes und all denen, die Ehrenpreise zur Verfügung gestellt hatten.



Amteinsatzung in der Lehrerschule
Am Mittwochvormittag um 10 Uhr findet im Festsaal der Lehrerschule Nagold, wie wir schon gestern auf der Calwer Seite mitteilten, die Amteinsatzung von Oberstudienleiter Eduard Lehmann, seither an der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw, statt.

Vogelkundliche Studienfahrt

Die 1/2-tägige erdgeschichtliche, heimats- und vogelkundliche Studienfahrt des Vereins für Vogelschutz und VBW am 8. und 10. Mai nimmt ihren Weg über Bad Teinach, Döbel, Herrenalb, Baden-Baden nach Rastatt (Übernachtung). Noch am Abend werden die Nachtigallenhaie von Pflittersdorf am Rhein besucht. Am Sonntagmorgen erfolgt eine 2. Fahrt zum Rheinufer zur Beobachtung der Vogelwelt. Die Rückreise führt durch die landschaftlich reizvolle Gegend von Böhl, durch die Hornsgründe, das Schwarzenbachtal, über Besenfeld nach Nagold. Einmal Gelegenheit zu haben, dem Nachtigallengesang zu lauschen und dazu noch die einzig schöne Fahrt quer durch den Nordschwarzwald, lohnen die Teilnahme an der Studienfahrt, zu der die Mitglieder des Vereins für Vogelschutz als Mitveranstalter und alle Freunde unserer Vogelwelt herzlich eingeladen sind. Die Abfahrt erfolgt am Samstag, den 8. Mai, um 15 Uhr vom Vorstandplatz; der Fahrpreis beträgt 7.50 DM. Anmeldungen werden bis spätestens Freitag um 12 Uhr im Handarbeitsgeschäft Ilse Riedel, Turmstraße 20, erbeten.

Heute Dressurstunde

Der Verein der Hundefreunde weist darauf hin, daß heute abend ab 19 Uhr auf dem Tobias-Ott-Platz die letzte Dressurstunde für Prüfungshunde vor der Schutzhundprüfung am kommenden Sonntag stattfindet. Dressurleiter Mall wird anwesend sein.

Handgreiflichkeiten mit der Gießkanne

Am Donnerstagabend gerieten drei auswärtige Standinhaber auf dem Frühjahrsmarkt wegen einer Geringfügigkeit miteinander in Streit. Im Laufe der erregten Auseinandersetzung erhielt einer der Beteiligten mit großer Wucht einen Schlag über den Kopf mit einer Gießkanne und wurde dabei erheblich verletzt. Die Landespolizei hat sich der streitbaren Marktbesucher angenommen.

Abschluß in St. Remigius

Der Württ. Geschichts- und Altertumsverein kam, wie schon berichtet, am Sonntag auf seinem Jahresausflug durch den Kreis Calw auch nach Nagold und besichtigte zum Abschluß St. Remigius. Mit 3 Omnibussen waren die Teilnehmer aus dem ganzen Land gekommen. Professor Dr. Dölker, der Leiter des Vereins, erinnerte in der alten Oberkirche an das Einsturzungsglück im „Hirsch“ (1906) und an das Grab Felix Schusters, der hier seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Prof. O. Paret sprach kurz über die Vorgeschichtsforschung. Er wies darauf hin, daß unser Gebiet (in Richtung nach Westen) bis ins Mittelalter Urwald gewesen sei und somit keine vorgeschichtlichen Spuren aufweise, während in Nagold selbst noch fast alle vorgeschichtlichen Perioden vertreten sind. Er erklärte die von ihm 1924 bei Grabungen gemachten Funde. Die Kirche steht auf einem Nebengebäude eines römischen Gutshofes; wahrscheinlich wurden die römischen Ruinen bei der Missionierung zunächst als Kultstätte benützt. Die beiden Säulen des Chorbogens sind unverkennbar römischer Herkunft.

Prof. J. Baum ging auf die kunstgeschichtliche Seite ein. St. Remigius gehört zu den frühen Kirchen des Bezirks. Die Kirche in ihrer ältesten Form gehörte wohl zu dem 786 bezugten fränkischen Königshof, der jetzige Bau stammt aus dem Jahr 1360, der Turm wurde um 1400 vergrößert. Prof. Baum erklärte die Wandmalereien und die Festerausmalungen des Chors. Sie stammen aus dem 14. Jahrhundert, das Wandbild in der Seitenkapelle aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Ein in St. Remigius gefundener gotischer Taufstein und ein merkwürdiger Schlußstein eines Gewölbes (Dreifaltigkeit) befinden sich in einer Stuttgarter Sammlung. Über die Gestaltung des Chors als Kriegergedächtnisraum durch Professor Schuster äußerte sich Prof. Baum sehr anerkennend.

Nagolder Wochenmarktbericht

Wir haben am Samstag auf dem Wochenmarkt notiert:
Kopfsalat 15 bis 50 Pfg. Tomaten (Pfd.) 50 Pfg. Gurken 1.20 bis 1.30 DM. Zwiebeln (neue Ernte, Pfd.) 45 Pfg. Blumenkohl 60 bis 80 Pfg. Blattspinat (Pfd.) 25 Pfg. Gelbe Rüben (Pfd.) 40 bis 45 Pfg. Lauch 15 Pfg. Sellerie 50 bis 60 Pfg. Weißkraut (Pfd.) 25 Pfg. Blaukraut (Pfd.) 25 Pfg. Monatsrettiche 15 Pfg. Oestergruß 25 bis 45 Pfg. Rhabarber 40 Pfg. Rote Rüben (Pfd.) 30 Pfg. Elzapfen 25 Pfg. Landbutter (1/2 Pfd.) 1.35 DM. Molkereibutter (1/2 Pfd.) 1.40 DM. Markenbutter (1/2 Pfd.) 1.45 DM. Schweizer Käse (1/2 Pfd.) 1 DM. Limburger Käse (450 gr.) 60 bis 75 Pfg. Romadur Käse (3 Stück) 58 Pfg. Butterkäse (100 gr.) 35 Pfg. Margarine (Pfd.) 1 DM. Kokosfett (Pfd.) 1.10 DM. Zwiebel-Setzlinge (50 Stück) 80 Pfg. Lauch-Setzlinge 1 Pfg. Sellerie-Setzlinge 4 Pfg. Neue Kartoffeln 45 Pfg. Alte Kartoffeln 10 Pfg. Eier 18 bis 20 Pfg.

Methodistengemeinde Nagold

Dienstag, 5. Mai, 19.30 Uhr: Jungeschar. — Mittwoch, 6. Mai, 14.30 Uhr: Bibelstunde Altenheim; 17 Uhr: Religionsunterricht; 20.15 Uhr: Bibel und Gebetsstunde; 21 Uhr: Übung des Gemischten-Chors. — Donnerstag, 7. Mai, 20 Uhr: Mädchenkreis; 20 Uhr: Übung des Posaunenchores. — Freitag, 8. Mai, 20 Uhr: Missionsvortrag über die Mission in Japan: von Tomio Osato, Tokio.

Ein Werk tätiger Nächstenliebe

Zum Geburtstag des Kinderheims Berneck-Bruderhaus

„Seit Götz in Berneck war, liest er nur noch Bücher über Tiere des Waldes... Ich finde, er ist bei Ihnen sehr viel reifer geworden, wofür ich Ihnen nicht genug danken kann. Die Umgebung dort ist eben doch für ein Stadtkind ein großes Erlebnis, besonders wenn es dort eine Zeitlang lebt und nicht nur sonntags mit uns hinausfährt ins Grüne.“ — Das ist der Grundton, der in den Briefen, die das Kinderheim erreichen, immer wiederkehrt. Heute ist es nun ein Jahr her, seit das Heim seine Pforten eröffnete. Es war ein weiter und schwerer Weg für die Begründerin und Leiterin des Heimes, Fräulein Annemargot Kranert, bis es so weit war. Zunächst versuchte sie, von Heidenheim kommend, ein geeignetes Grundstück in Gaugenwald zu bekommen, doch zerschlug sich die Sache wieder. Aber gar nicht weit weg, im Bruderhaus, ergab sich eine neue Gelegenheit. Der frühere Dürr'sche Hof wurde frei, und mit Umsicht und Tatkraft ging nun Fräulein Kranert daran, ein kleines Heim für heimatlose Kinder einzurichten. Das ist nicht allzu schwierig, wenn man viel Geld hat, aber wo dieses fehlt, da muß eben die Liebe einspringen, und wo wirkliche Liebe geübt wird, da geht es immer wieder: das „Familienheim“ kam zustande. Ursprünglich sollten dort 10—12 Kinder das ganze Jahr über ein Zuhause finden, im Sommer sollten noch Ferienkinder dazukommen.

Heute haben nun bereits 13 Kinder eine neue Heimat gefunden. Buben und Mädels im Alter von 3—13 Jahren, die meisten aus der schwer bedrängten Stadt Berlin, sind der Obhut von Fräulein Kranert anvertraut. Die Luft und die Ruhe, das ganze Milieu bekommt den Kindern sehr gut. Alles Gehaste und Getriebe der Großstadt bleibt ihnen fern, auf ihrem Schulweg begegnet ihnen kein Auto und kein Motorrad. Kinder, die hochgradig nervös kamen, sind schon viel ruhiger geworden. Die hier begonnene Arbeit ist notwendig und dringend, um unserer Nachkriegsjugend zu helfen, sie zurückzubringen zu einer natürlichen Lebensweise. Die kleinen einfachen Heime sind so recht geeignet dafür und zeigen einen Weg, der viel Not und Leid zu lindern vermag. Freilich gehören dazu Persönlichkeiten, die sich ganz in den Dienst der Sache stellen, nichts für sich selbst, aber alles für andere wollen. Dazu gehören noch viele Hände, die mithelfen, das Werk zu fördern und zu tragen.

Wenn Fräulein Kranert im Kreis ihrer Kinderschar den Geburtstag des Heimes feiert, so soll ihr der Dank aller gelten, und wir wünschen ihr zu ihrem Werk der tätigen Nächstenliebe weiterhin gutes Gelingen. Vielleicht überlegen wir uns auch selbst, ob wir nicht ein bißchen mithelfen können?

ADAC-Zeltplatz Altensteig wieder eröffnet

Nachdem die Ausbaggerungsarbeiten am Stausee beendet werden konnten, sind nun auch die Arbeiten zum Ausbau des Zeltplatzes in Angriff genommen worden. Der ADAC erstellte noch eine zweite Abortanlage, nachdem die im vergangenen Jahr erbaute sich, sobald 100 bis 150 Personen auf dem Platz sind, als ungenügend erwiesen hat. Zur Ableitung der Bergwasser, der Quellen und der Abwasser der Waschi- und Kochanlage wurde eine Dole verlegt, die unterhalb dem Stausee am Wehr in die Nagold geleitet wurde. Zur Zeit werden 2 Müllgruben, die mit einem eisernen Deckel verschlossen werden, zementiert. Die bisherige offene Müllgrube hat sich als ein Anziehungspunkt für Ratten u. a. Ungeziefer erwiesen.

Das Zeltplatzgelände erhält noch zwei weitere Masten mit Bogenlampen und Stromentnahmestellen für Wohnwagen. Über die Nagold wird eine Brücke angebracht, damit Zeltler auch auf das von Garrweiler Besitzern dazugepachtete Gelände fahren können. Es handelt sich um einen zwanzig Meter breiten Streifen der Nagold entlang, der von den Eigentümern Schnierle und Lamparth gepachtet wurde. Am Stausee-Ufer wird eine Anlegestelle für Ruder- und Paddelboote eingerichtet. Wenn die Einfahrt erhöht und gewalzt ist, erhält der Platz ein Einfahrtstor, neben dem ein Wirtschaftsgebäude erbaut wird. Dieses soll einen Empfangsraum für die Anmeldung zugleich Platzwartraum und einen Verkaufsraum erhalten.

Die überdachte Kochanlage wird mit einer Propangasvorrichtung versehen, sodaß auf ihr mit Propangas und auf offenen Feuerstellen gekocht werden kann. Das Fischwasser im Stausee wurde vom ADAC gepachtet, sodaß Ferienzeltler gegen die Lösung einer Angelkarte im Stausee angeln können.

Der ADAC wird ein eigenes Wasser-Velo zur Vermietung bringen, sodaß jedermann Gelegenheit hat, sich auf dem Wasser des Stausees zu „verlustieren“, ohne naß zu werden.

Es wurde aus der Bevölkerung der Wunsch geäußert, daß die Altensteiger vom Stausee nicht „vertrieben“ werden sollten. Diese Befürchtung ist überflüssig. In der letzten Gemeinderatssitzung brachte ein Vertreter des ADAC zum Ausdruck, daß es weder je beabsichtigt, noch überhaupt durchführbar ist, den Zutritt der Altensteiger zum Stausee zu behindern. Im Gegenteil! Der Stausee wird sicher gern auch von den im Sommer hier weilenden Kurgästen besucht, ebenso wie von vielen Altensteigern selbst, bietet doch der See nach seiner Ausbaggerung wieder einen erhöhten Anreiz; lediglich das eigentliche Zeltgelände soll von Alzuncugierigen nicht überlaufen werden.

Der Zeltplatz wurde am 1. Mai eröffnet. Am Himmelfahrtstag findet im „Waldfrieden“ ein Presseempfang, verbunden mit einer Pressebesichtigung des Zeltplatzes statt.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10—14-Jährige, 20—22 Uhr Aktive und Männerriege.

Kirchenchor Altensteig: Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe

Opernung Altensteig: Freitag, 8. Mai, „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár. Abfahrt Verkehrsbüro Lauk 17.20 Uhr, Marktplatz Berneck 17.25 Uhr, Post Ebhausen 17.30 Uhr Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr. Er sind noch einige Eintrittskarten zum Mietspreis frei.

Maiausflug der Bahnmeisterei Nagold

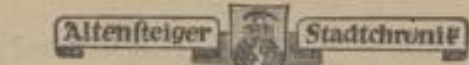
Nagold. Das Ziel des diesjährigen Betriebsausflugs der Bahnmeisterei Nagold war der Rheinfluss bei Schaffhausen. Schon bei der Abfahrt mit dem Elzug 564, als eben die Sonne ihre ersten Strahlen in den Schwarzwald schickte, herrschte frohe Stimmung. Der Zug führte die 90 Männer und Frauen rasch ihrem Ziel entgegen. Schnell waren auch in Singen die Zollformalitäten überstanden, und schon entstieg man in Schaffhausen dem Zug. Zuerst machte man einen Besuch bei den Fußballfreunden des FC Eisenbahner Schaffhausen im Vereinslokal „Phönix“ und besichtigte auch die sehenswerte Stadt. Zum Rheinfluss ging es mit der Straßenbahn und das letzte Stück zu Fuß. Das war dann für die meisten ein großes Erlebnis, als man ihn sah und hörte! Man genoß es auch ausgiebig. Im „Phönix“ sammelte man sich wieder. Die Rückfahrt war mit Humor erfüllt und verging wieder wie im Flug. Schon um 20.20 Uhr verließen die Teilnehmer in Nagold den Zug. Die Männer vom Flügelrad hatten einmal für einen Tag ihren verantwortungsvollen und schweren Dienst vergessen und einen 1. Mai gefeiert, der jedem Freude bereitet und ein schönes Stück Erde zeigte, ihm auch neue

Kraft für seine Tagesarbeit schenkte. So hat dieser 1. Mai für die Bahnmeisterei Nagold gewiß seinen Zweck erfüllt. Die Teilnehmer werden sich der gemeinsam verbrachten Stunden noch lange erinnern.

Eine gute Werbung für die Imkerei

Altensteig. Der Werbetag der Bienenzüchter am Sonntag im „Grünen Baum“ hat zu einem vollen Erfolg geführt. Der Saal war von Einheimischen und Auswärtigen sehr gut besetzt. Der Vortrag über das Leben der Bienen von Hauptlehrer W. Fegert (Nagold), dem früheren Vereinsvorstand von Altensteig, fesselte alle Teilnehmer.

Aus seiner eigenen Imkerei von Martinsmoos und Nagold zeigte er Bilder, herrlichen Blütenmuck, von der Saalweide, die das erste Bienenvolk liefert, Schneeglöckchen, Krokusse, Tulpen und alle möglichen blühende Bienenpflanzen, blühende Anlagen und Obstbäume. Wanderstände, fahrbare Wanderwagen, Schwärme und allerlei Geräte waren auf der Leinwand zu sehen. Er betonte, daß Landwirte, Obstbau und Imker zusammenge-



„Jugenddorf Schwarzwald“

Die Ausschachtungsarbeiten für das große Jugendwohnheim des Christlichen Wohlfahrtswerks „Das Jugenddorf“ sollen nächster Tage beginnen. Das Jugendwohnheim wird in der Liste des CWJD als „Jugenddorf Schwarzwald“ geführt. Die Bauarbeiten für den Rohbau werden von den Firmen Joel Walz und Georg Schabbe in Gemeinschaftsarbeit ausgeführt. Das Gebäude soll spätestens im März nächsten Jahres bezogen werden.

Dem Jugendwohnheim soll übrigens auch eine kleine Jugendherberge angegliedert werden.

Fahrt zur IBO

Der Gewerbeverein Altensteig und Umgebung veranstaltet bei genügender Beteiligung am Sonntag, 10. Mai, eine Omnibusfahrt nach Friedrichshafen zur Internationalen Bodensee-Messe. Fahrtkosten je nach Beteiligung DM 10 bis 12. Anmeldungen nimmt das Ausschußmitglied Otto Beck (Volksbank) entgegen.

„Als die Rothüte ritten“

Ein farbiger Columbia-Film aus der amerikanischen Geschichte vor dem Unabhängigkeitskrieg. Die Kämpfe zwischen den englischen Kolonisatoren, Franzosen und starken Indianerstämmen leben auf und werden in erregenden Szenen wiedergegeben. Der Pfeil schießt noch oft über die Muskete, die mühsam errichteten Forts in dem Riesenland stehen auf sich allein gestellt, Kundschafter und Spione gehen auf Schleichwegen. Die Handlung mit ihrem geschichtlichen Hintergrund ist von Anfang bis Schluß spannend. In den Hauptrollen: John Hall, Mary Castle, James Seay und John Ridgely. Der Film läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Emmingen. Ihren 75. Geburtstag kann heute bei bester Gesundheit Frau Sara Brenner geb. Renz feiern. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

3 Personen verletzt

Rohrdorf. Am Sonntagvormittag fuhr ein PKW bei der Schwarzwälder Tuchfabrik auf ein aus Richtung Nagold kommendes Motorrad mit Beiwagen. Das Motorrad wurde samt Beiwagen auf das Bahngleise gedrückt, dabei erlitten alle drei Fahrer und Mitfahrer erhebliche Verletzungen und wurden ins Kreis Krankenhaus Nagold verbracht. Der PKW wollte in schneller Fahrt ein anderes Fahrzeug überholen und sah das Motorrad zu spät; trotz raschen Bremsens kam es doch zu dem Zusammenstoß.

Aus dem Kreis Freudenstadt

Ortsfremde Händler erhalten keine Wirtschaftsräume

Pfalzgrafenweiler. Bei der Hauptversammlung des Verkehrsvereins lag ein Antrag des Einzelhandesverbands vor, eine Vermietung von Wirtschaftsräumen durch Gasthofbesitzer an ortsfremde Wanderlager und Händler nicht zu gestatten. Fast einstimmig wurde der Antrag von der Versammlung angenommen. — Pfalzgrafenweiler beherbergte in der letzten Saison wieder rund 1600 Kurgäste, die eine Einnahme von etwa 270 000 DM brachten. Für die neue Saison ist man gerüstet. So wurden Pauschalreiseabkommen geschlossen und Werbeprospekte an die Reisebüros versandt.

Mit weniger mehr

Wirkung erzielen Sie mit dem ganzverstärkten KINESSA-Bohnerwachs. Durch seinen maximalen Harzwachsgehalt gibt es hauchdünn aufgetragen dem Boden eine langhaltende Glanzschicht, die ihn vor Abnutzung schützt.

KINESSA BOHNERWACHS

Neu! Aus der Tube KINESSA-SCHUH-PASTA

Altensteig: Dagmar Schlumberger
Berneck: A. Groushans
Ebhausen: Wilhelm Zehn
Nagold: K. Harz, Marktstr. 41
Wildberg: Carl Kahlheller

SCHALLPLATTEN

empfehlen in reicher Auswahl Ferd. Wolf Nagold, Burgstraße 3

hören, und behandelte die Völker von der Entwicklung bis zur Einwinterung. Das Beste muß herausgezüchtet werden. Bei der Imkerei muß sich aber auch ein kleiner Nutzen zeigen. Wenn ein Viehhalter keine Nachzucht treibt und keine Kälber von der besten Rasse aufzieht, so lohnt es sich nicht. Geradsch ist es bei der Imkerei, wenn der Imker auf seinem Stand keine Reservevölker hält und keine solche nachzieht. Ob die Völker nach Süden, Osten, Westen oder Norden fliegen, bleibt sich gleich, wenn nur der Stand geschützt ist. Bei der Beutenfrage ist die Hauptsache, wenn der Betreuer der Bienen, Pflege und Aufmerksamkeit bei der Hand ist. Es läßt sich mit jeder Beute, ob Alt- oder Neuwürttemberg, Braunsblütlerstock, Deutsch-Normalmaß, ob Ober- oder Hinterläder, sehr gut imkern. Er empfahl den 1/2 bis 2 Volkbetrieb und gab die notwendigen Erläuterungen. Die Stämme der Bienen: er trat für die schwarmtrügeren Rassen ein, für die gewöhnliche Deutsche Landrasse, Peschetz und Trolseck, immer und immer wieder das Beste herauszuzüchten. Das Schwärmen sei von Natur wegen nicht ganz zu verhindern. Bauen lassen, Mittelwände einhängen, ebenso den Baurahmen und bei gegebener Zeit das Brutnest verschränken. Herr Fegert gab noch verschiedene Hinweise über Schwarmverfahren und Einlogieren. Weiter behandelte er die Königinnenzucht, Begattungsbelegstellen, Vermehrungswesen, vom künstlichen Pollen, Sojamehl und Hölsehefe, von den Trachten, Frühtracht, Blütentracht, Juni Rottanne, Juli Weißtanne. Ganz besonders empfahl er die Wanderung in verschiedene Trachten, Trachtabschluß. Ferner streifte er noch die Stäubung und Spritzung gegen Ungeziefer und Malskäufer. Wer hierbei Schäden stiftet, ist dafür haftbar. Die Sperrzeiten sind einzuhalten.

Auf Befragen gab der Vortragende noch Auskünfte über steuerfreien Zuckerbezug, über steuerrechtlichen Fragen und über den Landesverband Württ. Imker. Reicher Beifall von allen Anwesenden belohnte den Redner für seine Ausführungen. Alle Besucher konnten aus dem lehrreichen Vortrag bestimmte Vorteile mit nach Hause nehmen. Vorsitzender Ergenzinger dankte Herrn Fegert mit herzlichen Worten. S.

Zwernberg, 1. Mai 1955

Danksagung

Für die herzliche Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Gatten und Vaters

Karl Hornbacher
Schneider

erfahren durften, danken wir recht herzlich. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Ludwig, für den erhebenden Gesang des gemischten Chors unter Leitung von Herrn Oberlehrer Schneider, die Nachrufe und Kranzniederlegungen von Herrn Bürgermeister Lang und Herrn Innungsmeister Schöble am Grabe, sowie für alle Blumen- und Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer erteilt

im Raum Altensteig—Nagold—Calw

Steno-Unterricht

Angebote unt. Nr. 809 A an das „Schwarzwald-Echo“ Altensteig

Malergehilfe

für sofort gesucht

Georg Hiller, Malermeister Nagold

Nachgemeldete Spiele

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Altensteig I — Lützenhardt 1:2 (1:1) Altensteig konnte gegen den Tabellenvierten Lützenhardt eine Punktteilung erreichen. Dem Spielverlauf entsprechend hätte die Platzelf zu einem vollen Erfolg kommen müssen, Schlußspiel und teilweise auch Unvermögen verhinderten jedoch Torvorlagen. Bereits in der 10. Spielminute konnte Altensteig in Führung gehen. Kurz vor dem Wechsel glied Lützenhardt aus und erhöhte wenig nach der Pause zum 1:2. Altensteig erzielte in der 25. Spielminute den Ausgleich. Bis zum Schluß des Spieles hatte Altensteig noch zahlreiche sichere Tor Gelegenheiten, die aber von seiner Fünferreihe nicht genutzt wurden.

Emmingen I — Horb I 4:0 (3:0) Emmingen erzielte im Heimspiel gegen den Tabellendritten Horb einen überraschend klaren Erfolg. Das Ergebnis entspricht voll auf dem Spielverlauf. Emmingen zeigte sich von seiner besten Seite und wartete mit einer guten Gesamtleistung auf. Horb mußte sich allein in der ersten Spielhälfte drei Tore gefallen lassen, auch in der zweiten Hälfte zeigte Horb keine besondere Leistung. Emmingen gelang es, mit einem weiteren Tor seinen sicheren Erfolg zu festigen.

Pfalzgrafenweiler — Freudenstadt 1:1

Tundingen — Dornstetten 0:1

Baiersbrunn — Empfingen 1:1

Spielfrei: Nagold, Alpirsbach, Dornhan und Mühringen.

Jugend-Bezirks- und Kreismeisterschaft

Vorentscheidungs spiel in Neublach am 1. Mai

Althengstett Jgd. A — Nagold Jgd. A 2:3 (1:1)

Entscheidungsspiel am 3. Mai

Grüfenhausen Jgd. A — Nagold Jgd. A 2:1 (2:0)

Berichtigung

Haiterbach — Bad Liebenzell 1:4

Das in unserer gestrigen Ausgabe fälschlich mit 4:1 angegebene Ergebnis dieses B-Klassenspiels wurde unserem Sportberichterstattung vom Platzverein in dieser Weise telefonisch durchgesagt.

Am 10. Mai: Erster Schritt

Unter diesem Motto führt der Radsportverband auch in diesem Jahr wieder eine Werbeaktion für den Radsport durch. Es soll dabei die radsportbegeisterte Jugend angesprochen und für die Sache gewonnen werden.

Gar mancher Junge wird sich in diesen Wochen daran erinnern, wie er im vergangenen Jahr oftmals an irgendeiner Rennstrecke gestanden hat und die bunten Trikots vorbeiflitzten sah. Sicher keimte dabei in manchem der geheime Wunsch,

auch einmal dabei sein zu können, auf einem Rennrad zu sitzen und selbst an einem Rennen teilzunehmen. Diesem Wunsch kommt der Radsportverband mit dem „Ersten Schritt“ entgegen. Jeder Junge zwischen 14 und 18 Jahren, der noch nie an einem Rennen teilgenommen hat, ist für dieses erste Rennen startberechtigt. Es ist dabei ohne Belang, ob er Mitglied eines Radsportvereins ist oder nicht. Auch braucht keiner eine Rennmaschine. Sein Touren- oder Sportrad, das er täglich im Gebrauch hat, ist vollkommen ausreichend. Jeder, der ein intaktes Fahrrad mitbringt, wird zum Start zugelassen.

Der „Erste Schritt“ findet in allen Kreisen und Bezirken am 10. Mai statt. Gestartet wird in 2 Klassen, in der Klasse für 14—16jährige, die 30 km zu

fahren haben, und in einer Klasse für die 16—18-jährigen, die 50 km zurückzulegen haben. Die Sieger und Erstplatzierten erhalten neben Urkunden das Recht, am Landesentscheid teilzunehmen. Wer sich im Landesentscheid erfolgreich durchsetzen kann, darf am Bundesentscheid „Erster Schritt“ in Hannover teilnehmen.

Die Rennen stehen überall unter der bewährten Leitung aktiver Radsportler. Es ist alle Vorsorge für einen einwandfreien und gefahrlosen Verlauf getroffen. Auch ist jeder Teilnehmer kostenfrei gegen Unfall- und Haftpflichtschäden durch die Versicherung des Bundes Deutscher Radfahrer versichert.

Meldet euch nun bei eurem Radfahrerverein oder der Radsportabteilung eures Vereins, wo euch über alles Nähere gerne Auskunft gegeben wird!

Kreuz und quer durch den Kreis

Felderbegehung mit Landw.-Rat Pfetsch

Oberkollwangen. Am vergangenen Mittwoch fand hier unter der Leitung von Landwirtschaftsrat Pfetsch (Calw), eine überaus lehrreiche Felderbegehung statt, zu der zahlreiche Landwirte erschienen waren. Nach kurzen einleitenden Worten über die Lage der deutschen Landwirtschaft und deren heutige Notwendigkeiten wurde unseren Landwirten anhand der besichtigten Aecker klargemacht, was alles im Anbau von Brotgetreide, Kartoffeln und Grünfutter getan werden kann, damit man in unserem rauhen Klima zu Höchstleistungen gelangt. Grundvoraussetzung ist, wie Landw.-Rat Pfetsch betonte, die Beachtung einer der Jahreszeit, dem Bebauungszweck und der Witterung entsprechenden Bodenbearbeitung und vor allen Dingen die wohlkompenzierte Natur- und Kunstdüngung. Klare theoretische Erläuterungen vervollständigten das Ergebnis der Felderbesichtigung. Herr Pfetsch rief unseren Landwirten, schon jetzt mit der Grünfütterung zu beginnen warnte jedoch vor einem allzu plötzlichen Uebergang von Trocken- zu Frischfutter. Vielfach setzen nämlich langandauernde Durchfälle den Leistungswert des Viehs zeitweilig stark herab. Der Redner wies ferner darauf hin, daß in unserem Gebiet viel zu geringer Wert auf den Futterrübenanbau gelegt werde und hob hervor, daß zu einseitiger Winterfütterung zu ersten Erkrankungen des Viehs führen kann. Zum Schluß bemerkte Landw.-Rat, er hoffe, daß im kommenden Winter in der Gemeinde theoretische Kurse abgehalten werden könnten. Sie sollen den Landwirten Kenntnisse vermitteln, die ihnen die schwere Feldarbeit z. T. ganz erheblich erleichtern helfen.

Die Ausbesserungsarbeiten am Schulhaus, sowie die Modernisierung der sanitären Anlage gehen der Vollendung entgegen. Der Neubau des Landwirts G. Hauser macht gute Fortschritte.

50 Jahre Treue und Pflichterfüllung

Unterleichenbach. Oberäger Chr. Rentschler konnte dieser Tage auf eine 50jährige Betriebszugehörigkeit bei der Firma Louis Betz, Sägewerk, zurückblicken. Während dieser langen Zeit hat sich der verdiente Arbeitsjubililar in treuer, unermüdlicher Arbeit die Wertschätzung der Betriebsführung und seiner Mitarbeiter erworben. Der tägliche Arbeitsgang ist für den noch heute tätigen 78jährigen Arbeitsjubililar zum Lebensinhalt geworden.

Anläßlich dieses besonderen Jubiläums hatte

die Betriebsleitung ihre Werksangehörigen zu einer Feier ins Gasthaus zur „Sonne“ eingeladen. Im Auftrag der Werksleitung würdigte Herr Erdmann die großen Verdienste des Jubilars an der Entwicklung der Firma, bezeichnete das Tun und Wirken als beispielgebend und ehrte den Jubililar durch ein schönes Geschenk. Besondere Bedeutung erhielt die Feier durch die Anwesenheit von Herrn Landrat Geißler, der ein Ehrendiplom der Landesregierung Baden-Württemberg überreichte. Außerdem wurde der Jubililar von der Industrie- und Handelskammer Rotweil durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde geehrt. Einige Stunden geselliger Unterhaltung waren das äußere Zeichen inniger Verbundenheit zwischen Jubililar, Betriebsleitung, Arbeitskameraden und Gästen.

Der Musikverein stand am 1. Mai-Feiertag ganz im Dienste der Öffentlichkeit. Die Nachwuchskapelle erfreute die Bevölkerung mit einigen Liedern. Vormittags ehrte die Kapelle ihr langjähriges Mitglied Georg Kusterer anläßlich des goldenen Ehejubiläums und Ehrenmitglied Emil Seeger (Gasthaus zum „Löwen“) anläßlich des 40jährigen Geschäftsjubiläums, durch zwei recht gelungene Stündchen. Das Mai-Konzert im Saalbau zum „Löwen“ vermittelte den Gästen ein Programm guter Volks- und Unterhaltungsmusik und fand mit einem gemütlichen Beisammensein seinen Abschluß.

Nach Stammheim übersiedelt

Langenbrand. In diesen Tagen verließ Missionar Pfarrer Meyer mit seiner Familie unsere Gemeinde, um nach Stammheim bei Calw übersiedeln. Der scheidende Geistliche kam vor 10 Jahren mitten im Kriege aus China hierher. Dort in der Ferne hatte er seit langen Jahren im Dienste der Mission gestanden. Durch die Kriegereignisse war er gezwungen, nach Deutschland zurückzukehren. Missionar Meyer fand damals mit seiner Familie in Langenbrand eine neue Heimat.

Von 1943 ab war er dann als Vertreter der im Kriege eingezogenen Pfarrer bis nach Kriegsende Geistlicher in der hiesigen Gemeinde, sowie gleichzeitig in Engelsbrand und Grunbach. Nach dem Kriege wurde Missionar Meyer in den Gemeindebezirk Schönbürg berufen, während er in Langenbrand weiterhin seine Wohnung behielt und auch vorübergehend nach dem Tode des damaligen Geistlichen, Pfarrer Daxer, hier wieder die Vertretung übernahm und als Religionslehrer

Sonntagmorgen im Walde

Calw. Im Stadtgarten trafen sich am Sonntag zu gewohnter Stunde wieder zahlreiche Vogelliebhaber, um sich von Lehrer Epple in das große Reich der Vögel und ihres herrlichen Gesangs führen zu lassen. Bereits auf der Schülerstraße führte eine Dorngrasmücke ihren Gesang fleißig schmetternd vor. Mauersegler, die anfangs der vergangenen Woche als letzte ihre Heimat wieder aufgesucht haben, schossen pfeilschnell durch die Luft, ließen leider aber ihr heiseres Kreischen noch nicht hören. Der Grünfink war zu beobachten, gab aber nur mehr seinen Lockruf zum besten, denn wie die muntere Kohlmeise ist auch er schon eifrig vom Brutgeschäft beansprucht. Vom Dachfirst zischte der Hausrotschwanz. Beim Steinbruch war reiches Leben. In einer lichten Birke turnte gewandt der Weidenlaubvogel, unermüdlich „zilp zilp“ rufend. Mit ihrer reichhaltigen Strophe schlug die immer neu begeisterte Singdrossel die Lauscher in ihren Bann. Erwartungsvolle Stille lag über der Gruppe, bis die Mönchgrasmücke oder das Schwarzblättchen, wie sorgsam angekündigt, ihren Vorgesang schwatzte und anschließend das fröhliche Lied mit einem kräftigen Ueberschlag beendete. Besonders erfreut waren die Vogelfreunde, als sie ein Stück Wegs weiter zu diesen Vögelnchen mancher bemerkenswerte Gegenstück hören konnten. Es flötete nämlich die Amsel einbrünstig in die Morgenluft, und einige Waldaubsänger zwitscherten nach hurtigstem Fluge ihre Tonreihe abwechselnd mit zarten, langgezogenen Lockrufen. Auch das Goldhähnchen flüsterte leise hoch oben in den Tannen. Bei Buchfinkenschlag und Lerchenjubel gings dem Waldrand entlang. Dort zeigte eine knorrige alte Eiche drei runde Löcher, die Spechte mit bewundernswertem Fleiß zu ihrer Kinderstube angelegt hatten. An der Stammheimer Steige beschloß das liebliche Rotkehlchen mit seinem seltsam wehmütigen Lied den erlebnisreichen Spaziergang.

tätig war. Auch im Dienste der Liebenzeller Mission wirkte er im engeren Kreise.

Missionar Meyer versteht nunmehr in Igelloch und den benachbarten Gemeinden den seelsorgerischen Dienst.

Waldcafé ist bald fertig

Schwann. Die Arbeiten am Waldcafé schreiten rüstig voran. Demnächst werden die Parkettböden verlegt. Das Haus erhält eine eigene Klüranlage, die gegenwärtig gebaut wird.

Blick über die Kreisgrenzen

Diskussionsabend mit Ministern

Herrenberg. Der Gewerbeverein 1853 e. V. Herrenberg veranstaltet am kommenden Samstag um 20 Uhr in der Stadthalle Herrenberg einen Diskussionsabend mit Ministerpräsident und Bundesratpräsident Dr. Reinhold Maier, Finanzminister Dr. Karl Frank, Landwirtschaftsminister Herrmann und dem Vorsitzenden des Präsidiums des Bundes der Steuerzahler, Prof. Dr. Karl Brüner (Stuttgart). Als Redezeit sind für jeden Sprecher 30 Minuten vorgesehen. Im Anschluß ist den Versammlungsteilnehmern bei einer freien Aussprache Gelegenheit gegeben, an die Minister Fragen zu stellen und ihnen Anregungen vorzutragen.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press GmbH
Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Monat: Bezugspreis: 2,50 DM aus 40 Pfg. Trägerlohn

Wir müssen verlängern

Achtung! Einladung!

DER GROSSE ERFOLG

Wir zeigen Ihnen erstmalig in Calw DBP

**Brunonia-Heißbluttherde-
Allesbrenner - Herd der Herde**

Modell 1943

Bevor Sie einen neuen Herd anschaffen, bevor Sie disponieren, müssen Sie unsere neuen Modelle gesehen haben. Besuchen Sie deshalb unsere **SONDERSCHAU** mit Kochvortrag und Kostproben.

- Herd und Ofen zugleich, aus 20jähriger Erfahrung entwickelt. Formschön und elegant in schönem Email.
- Neuartige automat. Reinigung, DBP a. Tag u. Nacht warme Küche od. Zimmer.
- Höchste Wärmeeinsparung bei 80 Proc. Brennstoffersparnis für jeden Brennstoff geeignet.
- Gratverlosung von Kuchen, Ausgabe verschiedener Kostproben.

Sie hören einen hochinteressanten Vortrag und können bei den Vorführungen sich manches Neue zu eigen machen. Hier lohnt sich der weiteste Weg. Die schmackhaften Speisen mit einem Heißblutherd. — Wer den Herd nicht gesehen und den Vortrag nicht gehört hat, kann nie verstehen, daß ein Herd solches leistet.

In Calw Sonderschau
mit Kochvorführung

Hotel zum Hirsch
Marktplatz

Dienstag nur 20⁰⁰ Uhr
Mittwoch, Donnerstag, Freitag jeweils 15 und 20⁰⁰ Uhr
Werbeleitung Süddeutschland

Nur 4 Tage!

Aufgewecktes, junges Mädchen mit nur guten Behältnissen in

Kaufmännische Lehre

und für Verkauf sofort gesucht. Angebote unter C 111 an das Calwer Tagblatt.

Verkaufe

Motorrad UT

mit 250 ccm Ilo-Motor und 4 Gang-Fußschaltung, versichert und versichert in tadellosem Zustand.
Gerhard Gayer, Sulz, Kreis Calw

Oberleichenbach, den 4. Mai 1953

TODESANZEIGE

Meine liebe Frau und gute Mutter

Katharine Mohr geb. Maltenbacher

ist gestern abend nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefer Trauer
Der Gatte: Benjamin Mohr
Die Tochter: Marie Schauble, geb. Mohr

Beerdigung Mittwoch 14 Uhr.

Statt Karten Calw, 4. Mai 1953

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Helene Weihing geb. Kaupp

zuteil wurden, sage ich meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Winter für die trostreichen Worte, ebenso herzlichsten Dank allen Kranz- und Blumenspendern, sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.

Barth. Weihing mit Angehörigen

Statt Karten

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 7. Mai 1953**, im Gasthaus zur „Krone“ in Breitenberg stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

HANS KLING Breitenberg
MARTA SERGER Schmiech

Kirchgang 12 Uhr in Breitenberg

Abgespannt nervös - gereizt

Nimm **Frühgold!**

Das erfrischt und stärkt wunderbar, gibt neue Spannkraft und gutes Aussehen, auch in kritischen Tagen.

Diät- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
Telefon 637

Verschiedene **Palmen** zu kaufen gesucht.
Kurhotel Hirsau

5 Pfennige pro Tag kostet die weltbekannte **RICHTER'S-Kur**. Sie regt den trägen Stoffwechsel an u. beseitigt die meisten Fehlfunktionen. 2.- DM in Apotheken u. Drogerien.
Drogerie Bernsdorff
Badstraße und Bahnhofstraße

Keine Ware

ist so bekannt, daß sie der Anzeigen-Reklame entbehren könnte.

Schöne Sommerkleiderstoffe in geschmackvoller Ausmusterung

Zellwoll-Musseline, 80 cm breit, 1,60, 1,80, 1,90, 1,95, 2.-, 2,20, 2,35, 2,40, 2,50, 2,55, 2,60, 2,70, 2,80, 2,90, 3.-.

Kräuselkrepp, 70/80 cm breit, 2,50, 2,90, 3.-, 3,20, 3,35, 3,50, 3,60, 4.-.

Waffelpliqué, 80 cm breit, 3,20, 3,50, 3,80, 4,20, 4,40, 4,50.

Everplace, 80/90 cm breit, einfarbig und bedruckt, 3,60, 4,70, 4,95, 5,20, 5,40, 5,70.

Duplon, 90 cm breit, einfarbig und bedruckt, 4,10, 4,50, 4,80, 4,90, 5,20.

Bemberg-Lavabel, 90 cm breit, 3,50, 4.-, 4,80, 4,65, 4,90, 5,20, 5,50, 6.-, 6,10, 6,20.

Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18

Mit weniger mehr

Wirkung erzielen Sie mit dem glanzverstärkten **KINESSA-Bohnerwachs**. Durch seinen maximalen Hartwachsgehalt gibt es hauchdünn aufgetragen dem Boden eine langhaltende Glanzschicht, die ihn vor Abnutzung schützt.

KINESSA
BOHNERWACHS
Neu! Aus der Tube
KINESSA-Schuh-Pasta
Calw: Drogerie Bernsdorff
Bad Liebenzell: Drogerie Himperich

Höchste Zeit
Ziehung 12. Mai

Ein Klassenlos — ein Weg zum Glück

Staatl. Lotterle-Einnahme
ROLLER
Calw